

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig RM. 7.20 Halbjährig „ 3.70 Vierteljährig „ 1.90 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.	Beize bei Abholung: Ganzjährig RM. 6.80 Halbjährig „ 3.50 Vierteljährig „ 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.
--	---	---

Folge 22

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 31. Mai 1940

55. Jahrgang

Belgiens Armee streckt die Waffen Mit verstärkter Kraft nunmehr gegen die Hauptschuldigen

Führer-Hauptquartier, 28. Mai:

Unter dem Eindruck der vernichtenden Wirkung der deutschen Waffen hat der König der Belgier den Entschluß gefaßt, dem weiteren sinnlosen Widerstand ein Ende zu bereiten und um Waffenstillstand zu bitten. Er hat der deutschen Forderung nach bedingungsloser Kapitulation entsprochen. Die belgische Armee hat damit am heutigen Tage die Waffen niedergelegt und zu existieren aufgehört.

Wir gedenken in dieser Stunde unserer tapferen Soldaten, die mit einem beispiellosen Kampfesgeist in rühmlichen Einzelfestsetzungen überstanden, die zu den stärksten Festungsanlagen der Welt gehören. Das ganze deutsche Volk blüht in dem Gefühl tiefer Dankbarkeit und unbändigen Stolzes auf die Truppe, die solch glänzende Waffentaten vollbrachte und diese Kapitulation erzwang.

Der König der Belgier hat, um dem weiteren Blutvergießen und der völlig zwecklosen Zerstörung seines Landes Einhalt zu gebieten, seinen Entschluß, die Waffen zu strecken, entgegen dem Wunsch der Mehrheit seines Ministeriums gefaßt. Dieses Ministerium, das hauptverantwortlich ist für die über Belgien herein-gebrachte Katastrophe, scheint auch jetzt gewillt zu sein, seinen englisch-französischen Auftraggebern weitere Gefolgschaft zu leisten.

Der Führer hat angeordnet, daß dem König der Belgier und seiner Armee gegenüber jene Einstellung gewahrt wird, auf die tapfer kämpfende Soldaten Anspruch erheben können. Da der König der Belgier für sich persönlich keinen Wunsch geäußert hat, wird ihm bis zur Festlegung seines endgültigen Wohnsitzes zunächst ein belgisches Schloß zum Aufenthalt angewiesen.

Die Gesamtzahl der von der Kapitulation betroffenen belgischen Verbände dürfte eine halbe Million Mann umfassen. Die deutschen Armeen werden nunmehr mit erhöhter Kraft die Vernichtung der Hauptschuldigen anstreben.

Paris in Panikstimmung.

Die Rundfunkmeldung des Oberkriegsbekehrers Reynaud über die Waffenstreckung der belgischen Armee wirkte auf die französische Bevölkerung wie ein Donnererschlag. Wie aus Genf berichtet wird, hatten die politischen und militärischen Kreise in Paris gerade noch in den letzten Tagen durch ihre Presse und Propaganda die ernste Lage der Westmächte an der Flandernfront vertuschen wollen. Um so grauamer war das Erwachen aus dieser künstlich hochgezückelten optimistischen Stimmung. Die militärischen Kommentare der Pariser Presse vom Dienstag früh ließen alles andere erwarten als gerade diese neue Hiobsbotschaft. In der Öffentlichkeit in Paris spricht man von „einer Tragödie“. Die Kreise um die Kriegsbeklerclique greifen natürlich, wenn auch mit zitternden Händen, die schamlosen Schimpereien Reynauds gegen den belgischen König und die belgische Armee auf und schreiben

„Verrat“. Noch macht sich die französische Öffentlichkeit gar nicht den rechten Begriff von der ganzen Tragweite und den großen Auswirkungen dieses gewaltigen Erfolges der deutschen Waffen. Man wartet in Paris in atemloser Spannung auf weitere Mitteilungen der amtlichen französischen Stellen und klammert sich verzweifelt an die nächsten strategischen Pläne Wengands, der an der Somme und Aisne eine „neue Linie“ errichtet habe.

Wengand wollte die Belgier bis zum letzten Mann opfern.

Die Kapitulation der belgischen Armee wird von der römischen Presse in größter Aufmachung gebracht. Dabei erklären die Blätter, der Weg nach Dünkirchen stehe nun den deutschen Truppen offen. Unter dem ungeheuren Eindruck dieser Nachricht fragt man sich in Rom nach den letzten Vorgängen, die der Kapitulation der belgischen Armee unmittelbar vorangegangen sind.

In dieser Richtung meldet die italienische Presse, der belgische Ministerpräsident Pierlot sei in der Nacht vom 24. zum 25. ds. im Flugzeug nach London gekommen und habe Churchill über gewisse Gedanken des Königs unterrichtet, die ihn — Pierlot — bejammert hätten. Der belgische König habe mit sich gerungen, ob er die Forderung Wengands, bis zum letzten Belgier zu kämpfen und die ganzen jungen Männer hinzupferen, damit Frankreich einen gewissen Zeitaufschub erhalte, erfüllen könnte. Pierlot habe Churchill mitgeteilt, König Leopold sei nicht gewillt, Selatomben von Menschenleben zugunsten des Wengand-Planes hinzuschlagen zu lassen.

Darauf wurde der französische Ministerpräsident Reynaud noch nachts nach London gerufen. Reynaud und Churchill hätten — so berichten die italienischen Blätter — beschlossen, von Wengand eine Offensivnote bei Amiens zu verlangen. Es habe ein dramatisches Telefongespräch stattgefunden, aber der französische Generalissimo habe darauf beharrt, daß eine solche Offensivnote unmöglich sei. Durch den wiederaufgenommenen deutschen Angriff an der Schelde, der sofort an mehreren Punkten zur Überschreitung des Flußes führte, sei die Entscheidung über die vom belgischen König aufgeworfene Frage immer dringlicher geworden.

Paul Reynaud hatte, berichtet die italienische Presse weiter, König Leopold vorgeworfen, daß er, ohne dem französischen Oberkommandierenden im Norden, General Blanchard, Mitteilung zu machen, seine Entscheidung getroffen habe. Nicht nur Blanchard, sondern auch die französische und englische Regierung seien von dem Entschluß des Königs vorher unterrichtet worden. Die Kapitulation des belgischen Heeres sei in einer Sitzung am Montag nachmittags beschlossen worden, an der die belgische Generalität teilgenommen habe. Die Regierungen von London und Paris hätten versucht, in letzter Stunde von König Leopold einen Aufschub von einer Woche zu erhalten, aber König Leopold habe abgelehnt, da er ein weiteres Blutvergießen für sinnlos hielt.

Das Schicksal der Eingekreisten ist besiegelt

Durchbruch durch die Scheldestellung

Eroberung der Voretto-Höhe.

Führer-Hauptquartier, 24. Mai:

Der Raum, in dem die feindlichen Armeen in Nordfrankreich und Belgien eingeschlossen sind, wurde am 23. ds. durch erfolgreiche Angriffe unserer Truppen von allen Seiten weiter eingeeignet.

In Flandern durchbrachen unsere Divisionen die befestigte Scheldestellung und stießen bis auf das Westufer der Ys vor. Tournai ist genommen. Die hinter der Front liegende französische Festung Maubeuge ist nach Einnahme der letzten Außenwerke in deutscher Hand.

Im Artois eroberten unsere Truppen die im Weltkrieg stark umkämpfte Voretto-Höhe nordwestlich Arras. Die zwischen Arras und dem Meer nach Norden vorgeschobenen starken deutschen Panzerkräfte näherten sich am 23. ds. den französischen Kanalanähen.

Ein schwacher feindlicher Vorstoß von Süden auf Amiens wurde abgewiesen. An der Südfront sonst keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe unterstützte mit starken Kräften den Kampf des Heeres gegen die im belgisch-französischen Raum eingeschlossenen feindlichen Armeen. Auch an der Südfront bekämpfte die Luftwaffe Verkehrsanlagen, Transportbewegungen und Truppenansammlungen.

Bei der bewaffneten Aufklärung an der Kanalküste wurden vor Boulogne ein großes Kriegsfahrzeug, wahrscheinlich ein Kreuzer, und drei Zerstörer durch schwere Bomben getroffen. Unsere Flugzeuge stießen dabei auf starke Flakabwehr. Es gelang außerdem, sechs beladene Transporter zu versenken.

Wie nachträglich bekannt wird, sind am 21. und 22. ds. bei den verzweifeltsten Durchbruchversuchen des Feindes nach Süden

außer zahlreichen sonst vernichteten Panzern allein durch Einsatz der Flakartillerie 56 feindliche Panzerwagen vernichtet worden. Die Verluste des Gegners in der Luft betragen gestern insgesamt 49 Flugzeuge; davon wurden im Luftkampf 25, durch Flakartillerie 8 Flugzeuge abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. 16 deutsche Flugzeuge werden vernichtet.

Bei Narvik griff die Luftwaffe maschierte Erdziele, Zelte und Tragtierkolonnen, Truppenansammlungen und Ausladungen mit Erfolg an. Ein feindlicher Jäger wurde abgeschossen, ein Kreuzer und ein Transporter durch Bombentreffer beschädigt.

Auch in der Nacht zum 24. ds. flog der Gegner nach West- und Südwestdeutschland ein und wiederholte seine planlosen Bombenabwürfe auf nichtmilitärische Ziele.

Gent, Kortrijk und Boulogne genommen

Anwachen der Gefangenenzahl und Beute.

Führer-Hauptquartier, 25. Mai:

Der Ring um die belgische Armee, Teile der 1., 7. und 9. französischen Armee und die Masse des englischen Expeditionsheeres wurde am 24. Mai erheblich verstärkt und ist damit endgültig geschlossen.

Im Osten des Ringes wurden Gent und Kortrijk genommen, die Ys im Angriff überschritten. Zwischen Roubaix und Valenciennes sind unsere Truppen im Angriff auf die französischen Grenzbesetzungen.

Auch im Süden zwischen Valenciennes und Bimy schreitet der Angriff beiderseits Douai in nordwestlicher Richtung fort. Die Bimy-Höhen sind genommen. In hartem Kampf mit feindlichen Land- und Seestreitkräften fiel Boulogne. Calais ist umschlossen; das Höhengelände von Bimy über Villers, St. Omer bis Gravelines ist in unserer Besiz. Die Gefangenenzahl erhöht sich ständig und ist ebenso wie die Beute noch nicht zu übersehen.

Deutsche Kampf- und Jagdfliegerverbände griffen im belgisch-nordfranzösischen Raum Truppenansammlungen, Kolonnen sowie Flakstellungen mit gutem Erfolg an und belegten in den belgischen und französischen Kanalanähen Kai- und Tankanlagen, Werften, Docks, Artilleriestellungen und Molen mit Bomben. Dabei gelang es, einen Zerstörer und sieben Handelsschiffe bzw. Transporter mit einer Gesamttonnage von rund 20.000 Tonnen durch Bombentreffer zu vernichten bzw. schwer zu beschädigen. Ein weiterer Zerstörer wurde durch Flakartillerie zum Sinken gebracht.

An der Südfront wurden an einigen Punkten schwache feindliche Entlastungsangriffe abgewiesen. Südlich Sedan entziffen unsere Truppen in den letzten Tagen dem Feind in zähem Kampf eine wichtige Höhenstellung und behaupteten sie gegen starke Gegenangriffe.

Bei den Kämpfen der letzten Tage im Gebiet von Maubeuge zeichneten sich der Kommandeur eines Infanterieregimentes, Oberst Jordan, und der Oberleutnant in einem Pionierbataillon, Langenstraß, durch besondere Tapferkeit aus.

Vor der Südfront erzielte die Luftwaffe gegen Bahnanlagen, Flugplätze, Marschkolonnen und Kampfwagenansammlungen große Wirkung.

Im Raum von Narvik setzten deutsche Kampfverbände ihre Luftangriffe gegen Seegiele fort und griffen mit gutem Erfolg auch in den Erdkampf ein. Dabei wurden am 23. ds. zwei Kreuzer so schwer getroffen, daß mit ihrem Totalverlust zu rechnen ist. Auch ein Schlachtschiff und ein Kreuzer oder Zerstörer wurden stark beschädigt. Bei der Wiederholung dieser Angriffe am 24. ds. erhielt das schon am 23. ds. beschädigte Schlachtschiff drei weitere schwere Treffer auf das Heck, so daß es bewegungslos und ohne weitere Abwehr liegenblieb. Ein Flugzeugträger wurde in Brand geworfen; mit seinem Verlust ist zu rechnen. Ferner wurde ein Kreuzer mittschiffs getroffen, ein Transporter und zwei Handelsschiffe versenkt, zwei weitere beschädigt und ein großer Tanker nach einem Treffer mit Schlagseite auf Strand geleckt.

Zur Verstärkung der bei Narvik kämpfenden Truppen gelang es, Gebirgsjägerverbände durch Fallschirmabsprung abzuleiten. Die Gesamtverluste des Feindes in der Luft betragen gestern 84 Flugzeuge, davon wurden 27 im Luftkampf, 14 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Sieben deutsche Flugzeuge werden vernichtet.

Fortschreitender Angriff in Flandern und im Artois

Luftangriffe auf militärische Flugplätze in England.

Führer-Hauptquartier, 26. Mai:

In Flandern und im Artois setzten wir den konzentrischen Angriff gegen die eingeschlossenen feindlichen Armeen unter ständiger Verengerung ihres Kampfraumes auf der ganzen Front fort. Der Feind leistet verschiedentlich noch zähen Widerstand. Um ihn rascher zu brechen, griff die Luftwaffe an verschiedenen Stellen in den Erdkampf ein.

An der belgisch-französischen Küste belegte die Luftwaffe erneut die Hafenanlagen von Zeebrügge, Ostende und Dünkirchen mit Bomben. In Ostende wurden ein Pulvermagazin und das Marinedepot durch Bombentreffer in Brand gesetzt, ein Transporter schwer beschädigt. In der Nacht vom 24. zum 25. ds. griff die Luftwaffe ferner zahlreiche Flugplätze im Osten und Südosten Englands unter guter Wirkung mit Bomben an.

Im Seegebiet von Calais wurden zwei große Handelsschiffe mit je 5.000 Tonnen, zwei kleinere Handelsschiffe und ein Kriegsschiff getroffen.

An der Südfront keine besonderen Ereignisse. Die Luftwaffe setzte dort ihre Angriffe gegen Eisenbahnstrecken, Artilleriestellungen und Truppenansammlungen, besonders in den Wäldern, fort.

Die Verluste des Gegners am 25. ds. betragen insgesamt 59 Flugzeuge, davon wurden 19 im Luftkampf, 17 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest wurde am Boden vernichtet. 11 deutsche Flugzeuge werden vernichtet.

Im Raume von Narvik erhielten ein großes Kriegsschiff sowie ein Kreuzer je einen schweren Treffer. Brandwirkung wurde beobachtet. Gestern sind weitere Gebirgsjäger zur Unterstützung der bei Narvik kämpfenden Truppen mit Fallschirm abgesprungen.

Tiefer Einbruch in die feindliche Front

Bomben auf Flugplätze bei Paris.

Führer-Hauptquartier, 27. Mai:

In Flandern und im Artois haben unsere Truppen ihre Angriffe fortgesetzt und die eingeschlossenen feindlichen Armeen weiter zusammengedrängt. Besonders nördlich Mentin gelang ein tiefer Einbruch in die feindliche Front bis dicht vor Ypern. Wie an den Vortagen griffen starke Einheiten der Luftwaffe in die Kampfhandlung im Westen ein und erleichterten das Vorwärtkommen des Heeres. Der Schwerpunkt der Angriffe lag mit stärkster Wirkung über dem Raum der eingeschlossenen feindlichen Armeen.

Die nordostwärts Lens angreifenden deutschen Truppen wiesen Gegenangriffe französischer Kolonialtruppen mit blutigen Verlusten für den Feind ab.

Calais, das hinter der Front umschlossen war, fiel nach hartem Kampf in unsere Hand.

Bei Boulogne schoß der Oberleutnant in einem Panzer-Regiment v. Jaworski mit seinem Panzerkampfwagen im Feuer mehrerer feindlicher Kriegsschiffe einen Zerstörer in Brand.

Gegen den Versuch der Engländer, Teile ihrer eingeschlossenen Truppen über den Kanal nach England zu retten, griff die Luftwaffe erneut die noch in Feindeshand verbliebenen Häfen an der

Die heutige Folge ist 8 Seiten stark!

belgisch-französischen Kanalküste an. In Düntirchen gingen die Hafenanlagen in Flammen auf.

An der Südfrent keine besonderen Ereignisse. In den Kämpfen der letzten Tage südlich Sedan schob der Leutnant in der Panzerabwehrkompanie eines Infanterieregimentes Mueller fünf von elf schweren feindlichen Panzern ab und beschädigte die übrigen so schwer, daß ihr Angriff zusammenbrach.

Angriffe der Luftwaffe richteten sich auch gegen die Flugplätze in der Umgegend von Paris, Verkehrsanlagen südlich Reims und gegen feindliche Truppenbewegungen. Allein auf einem Flugplatz fielen 20 feindliche Flugzeuge der Vernichtung anheim.

Die Verluste des Gegners betragen gestern 73 Flugzeuge, davon wurden 32 in Luftkämpfen, 15 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden vernichtet. 15 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Im Kampfraum um Narvik wurden auch gestern wieder Gebirgsjäger durch Fallschirmabspaltung abgesetzt. Nachdem bereits am 24. ds. ein feindlicher Flugzeugträger im Ostfjord bei Narvik einen schweren Bombentreffer erhalten hatte, wurde dieses Schiff am 25. ds. vor Harstad erneut durch drei Bomben, darunter eine Bombe schwerer Kalibers, getroffen und zum Sinken gebracht. Es gelang ferner, ein Handelsschiff von 8.000 Tonnen durch Bombentreffer zu versenken und außerdem ein großes Kriegsschiff und zwei Kreuzer sowie einen Transporter von 18.000 Tonnen mit schweren Bomben unter Brand- und Explosionserscheinungen zu treffen. Auf dem Flugplatz Barduvos sind mehrere Flugzeuge am Boden zerstört worden.

Der Feind setzte in der Nacht zum 27. ds. seine planlosen Luftangriffe gegen nichtmilitärische Ziele in Westdeutschland fort, ohne hierbei größeren Schaden anzurichten.

Flandernschlacht auf dem Höhepunkt

Bedingungslose Kapitulation der belgischen Armee.

Führer-Hauptquartier, 28. Mai:

Die große Schlacht in Flandern und im Artois hat ihren Höhepunkt erreicht. In hartem Angriff brachen unsere Truppen zum Teil erbitterten Widerstand und drängten die eingeschlossenen feindlichen Armeen auf immer engeren Raum zusammen, in dem auch die Luftwaffe mit starken Kräften vernichtend wirkte. Gegen die belgische Armee gewannen wir nach harten Kämpfen schnell Boden und stehen 10 Kilometer vor Brügge und vor Thourout. Thielt wurde durchschritten und die dort befindliche starke feindliche Artilleriegruppe im Nahkampf gestört.

In Erkenntnis dieser hoffnungslosen Lage hat die belgische Armee unter Führung ihres Königs in Stärke von etwa 400.000 bis 500.000 Mann die Waffen gestreckt.

Gegen die umschlossenen Engländer und Franzosen geht der Kampf weiter. Nördlich Valenciennes haben unsere Truppen in breiter Front die starken französischen Grenzbesetzungen durchbrochen und westlich Valenciennes den Scheldekanal überschritten, Orchies und Douai sind genommen. An dem Erfolg ist der Kommandant eines Infanteriebataillons Major Boehme hervorragend beteiligt. Auch von Westen her wurde an der ganzen Front der Feind zurückgeworfen. La Bassée, Merville, Hazebrouck und Bourbourg-Bille sind in deutscher Hand. Die Luftwaffe belegte die nach Zeebrugge, Neuport, Dünede und Düntirchen führenden Straßen und Eisenbahnlinien, die Hafenanlagen sowie die in den Häfen liegenden Schiffe mit Bomben. In Düntirchen ist die Hafenbrücke zerstört worden. Zwischen Calais und Dover erhielt ein feindlicher Zerstörer einen schweren Treffer.

An der Südfrent wurden einzelne, mit Panzern geführte feindliche Angriffe an der unteren Somme abgewiesen. Dabei wurden 30 feindliche Panzer vernichtet, allein 9 hiervon durch den Schützen Brigadier, Südlich Carignan wurden unsere Stellungen verheert und starke feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

Die Verluste des Gegners in der Luft betragen gestern insgesamt 91 Flugzeuge. Davon wurden im Luftkampf 63, durch Flakartillerie 11 abgeschossen. Auf einem Flugplatz wurden 15 Flugzeuge am Boden zerstört. 23 deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Auch im nördlichen Norwegen griff die Luftwaffe mit Erfolg an. In Bodø wurde ein Sender zerstört, ein zweiter stark beschädigt, zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Schnellboote vernichteten vor der belgischen Küste einen britischen Zerstörer und ein feindliches U-Boot. In der Nacht zum 28. ds. gelang es einem Schnellboot, auch noch einen schwerbeladenen feindlichen Transporter von 3.000 Tonnen zu versenken.

Die englische Luftwaffe setzte ihre planlosen Angriffe auf nichtmilitärische Ziele in Nord- und Westdeutschland fort. Mehrere Zivilpersonen wurden getötet.

Vor der Vernichtung der Feindarmeen

Ostende und Velle gefallen, Ypern und Kemmel gestürmt.

Führer-Hauptquartier, 29. Mai:

Im fortschreitenden Angriff zur Vernichtung der englischen Armee stürmten unsere Truppen Ypern und den Kemmel.

Das Schicksal der französischen Armeen im Artois ist besiegelt. Ihr Widerstand im Raum südlich Velle ist zusammengebrochen. Die englische Armee, die im Raum Dünede-Armentieres-Bailleul-Bergues, westlich Düntirchen, zusammengebrochen ist, geht durch unseren konzentrischen Angriff ebenfalls ihrer Vernichtung entgegen.

Durch raschen Vorstoß in Nordflandern wurde Brügge durchschritten, Ostende genommen und Dünede erreicht. An der Yser und dem Yserkanal nördlich Ypern leistet der Feind noch verzweifelten Widerstand. Über dem Mahnmahl der deutschen Jugend bei Langemark, dem Schauplatz ihres heldenmütigen Kampfes 1914, weht die Reichskriegsflagge. Velle ist im Angriff von Osten und Westen erreicht, die Stadt genommen. Im Vorgehen von Westen her ist Armentieres besetzt. Bei Bailleul wird noch gekämpft. Südwärts Cassel wurde die besetzte französische Grenzlinie, die der Gegner mit verlorener Front verteidigte, durchbrochen und die belgische Grenze erreicht. Bei Wormhoudt sind noch Kämpfe im Gange. Düntirchen liegt unter dem Feuer unserer schweren Artillerie. Die deutsche Luftwaffe bekämpfte am 28. Mai zurückflutende Kolonnen aller Art, Truppenansammlungen und Panzerwagen.

Bei der bewaffneten Aufklärung vor der belgisch-französischen Küste und im Kanal wurden drei Zerstörer, zwei Transporter und zwei Frachtschiffe mit Bomben angegriffen und schwer beschädigt, in der mittleren Nordsee durch Bombentreffer ein feindliches U-Boot versenkt. Die Vernichtung eines weiteren U-Bootes ist wahrscheinlich. Deutschen Schnellbooten gelang es, trotz ungünstiger Wetterlage, vor dem belgischen Kanalkanal Neuport wiederum einen nach England flüchtenden großen feindlichen Zerstörer durch Torpedoschuß zu versenken.

An der Südfrent wurden einzelne Vorstöße feindlicher Infanterie mit Panzerkampfwagen abgewiesen.

Die Verluste des Gegners in der Luft betragen am 28. ds. insgesamt 24 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 16, durch Flak 8 abgeschossen. Drei deutsche Flugzeuge werden vermisst. Hauptmann Mölders errang seinen 20. Luftsieg.

Die Abhänge durch Flakartillerie haben sich nach genaueren Feststellungen in der Zeit vom 16. bis 25. Mai von 100 bisher

bekanntgegeben auf 265 erhöht. Die Gesamtzahl der seit dem 10. Mai durch die Flakartillerie erzielten Abschüsse beträgt damit 607. Außerdem vernichtete die Flakartillerie im gleichen Zeitraum 101 feindliche Panzerwagen.

In Norwegen ist der Feind gestern, von zahlreichen Kriegsschiffen unterstützt, an der Erzbahn gelandet und von Norden her

in Narvik eingedrungen. Deutsche Kampfverbände griffen die dort liegenden feindlichen Seestreitkräfte an. Ein größeres Kriegsschiff erhielt einen schweren Treffer mittschiffs und stellte unter harter Rauchtentwicklung das Feuer ein. Drei Kreuzer und ein Zerstörer sowie ein Frachter erhielten schwere Bombentreffer. Truppenausladungen bei Antenes wurden mit zahlreichen Bomben belegt.

Graufame Behandlung gefangener deutscher Flieger

Generalfeldmarschall Göring ordnet entsprechende Vergeltungsmaßnahmen an

Der Oberst der Luftwaffe und Geschwaderkommodore Laacker geriet vorübergehend in französische Gefangenschaft. Er gab darüber folgenden Bericht:

1. Das Flugzeug wurde in 4.000 Meter in Gegend von Lens von Jagdflugzeugen in Brand geschossen, so daß Absprung notwendig. Als der Fallschirm sich dem Boden näherte, wurde ich von etwa 1000 Meter bis zur Landung von allen Seiten mit Gewehrfeuer beschossen. Die auf mich schießenden Truppen besaßen sich nicht im Kampf, sondern in Ruhe, so daß mit Recht angenommen werden muß, daß dieses Schießen auf einen abspringenden deutschen Flieger und das nachträgliche unerhörte Auftreten dieser Truppen im Einverständnis mit den kommandierenden französischen Offizieren geschah.

2. Nach der Fallschirmlandung überfielen mich Marokkaner, sie rissen mir meine Kombination und meinen Uniformrock vom Leib und zerrissen meine Stiefelsohle. Sie raubten mir meine Uhr, meinen Siegelring, meine Brieftasche, mein Portemonnaie mit etwa 50 RM. und alle Gegenstände, die ich sonst noch in den Taschen hatte. Sie schlugen dabei wüthend mit Gewehrkolben und anderen Gegenständen auf mich ein, sodaß ich blutüberströmt zusammenbrach.

3. Ich wurde hiernach zu einer Wiege geschleift, wo man Anstalten machte, mich zu erschießen. Nur dem plötzlichen Eingreifen heraneilender französischer Gendarmen verdanke ich die Verhinderung dieses Vorhabens.

4. Obwohl ich durch die Kolbenschläge sehr benommen und durch den Blutverlust geschwächt war, wurden mir von den französischen Gendarmen Handfesseln angelegt. Sie brachten mich in einen Wald und erklärten mir auf meinen Protest wegen der Handfesseln, daß ich zurüden und ihnen dankbar sein könnte, da ich ohne ihr Einschreiten längst tot wäre. Französischen Heeresangehörigen, die im Walde lagen und die Fesselung eines Offiziers durch Ketten auch mißbilligten, wurde von den Gendarmen die Antwort erteilt, daß diese die ausdrückliche Anweisung von ihren oberen Dienststellen hätten und nicht anders handeln könnten.

5. Während meines Aufenthaltes im Walde hörte ich von französischen Heeresangehörigen, daß bereits andere deutsche Flieger von den Marokkanern zu Tode gequält worden waren.

6. Am Abend wurde ich mit noch mehreren anderen Gefangenen, und zwar zwei Unteroffizieren von einem Panzerverband,

drei Angehörigen meines Geschwaders und einem jungen Kavalleristen in einem Lastwagen in stundenlanger Fahrt herumgeführt. Wie ich hörte, sollten wir zur Vernehmung zu einer höheren Kommandostelle. Bei dieser Fahrt waren die zum Teil schwerverwundeten Flieger (u. a. ein Unteroffizier, der einen schweren Bauchschuß hatte und auf dieser Fahrt in meinen Armen gestorben ist) nicht einmal verbunden. Dafür hatte man mich mit Ketten an den Jungen Kavalleristen angegeschlossen.

7. Über die Behandlung in den französischen Lazaretten, in denen geradezu ein erstaunlicher Schmutz herrschte, kann nicht geklagt werden.

Laacker, Oberst und Geschwaderkommodore.

Da auf Grund vorliegenden Berichtes und zahlreicher anderer Meldungen die völlerrechtswidrige Behandlung deutscher Flieger durch die Franzosen hinsichtlich bewiesen ist, hat Generalfeldmarschall Göring mit dem 28. Mai 1940 angeordnet, daß die bisher erlassenen großzügigen Bestimmungen über die Behandlung feindlicher Fliegergefangener derart eingehänt werden, daß alle Kriegsgefangenen der französischen Luftwaffe grundsätzlich so zu behandeln sind wie die Franzosen die deutschen Flieger zu behandeln pflegen. Künftighin werden alle französischen Fliegergefangenen nach französischem Vorbild sofort bei Gefangennahme in Fesseln gelegt und unter Ausschaltung sämtlicher bisher gewährten Erleichterungen unter Anlegung fremden Maßstabes in den Gefangenenlagern besonders untergebracht. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe sah sich zu diesen strengen Maßnahmen gezwungen, da sich täglich die Berichte über die unmenslich grausame Behandlung gefangener deutscher Flieger durch die Franzosen häufen. Der Generalfeldmarschall wird künftighin jedes Mal, wenn ihm eine Ermordung deutscher Flieger gemeldet wird, für jeden ermordeten deutschen Flieger fünf französische gefangene Flieger erschießen lassen. Das Gleiche gilt auch für den Fall, daß wiederum in Luftnot befindliche mit Fallschirmen abspringende deutsche Flieger beschossen werden, jedoch mit dem Unterschied, daß in diesem Falle 50 feindliche Gefangene erschossen werden.

Auf die gefangenen englischen Flieger finden die vorgenannten Maßnahmen keine Anwendung, da die Engländer bisher keine Veranlassung zu derartigen Gegenmaßnahmen gegeben haben.

Deutschland warnt vor englischen Attentaten

Die Vereinigten Staaten sollen durch ein britisches Attentat in den Krieg getrieben werden

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat durch ihre Botschaften den Regierungen der kriegsführenden Länder amtlich mitgeteilt, daß der amerikanische Dampfer „President Roosevelt“ am 24. ds. von Newport nach Galway in Irland abgefahren sei, um amerikanische Staatsangehörige aus Europa abzuholen. Die amerikanische Regierung gab der Erwartung Ausdruck, daß das unbewaffnete Schiff, das nicht im Konvoi fährt, Zeichen sei, von Maßnahmen der Streitkräfte der kriegführenden Mächte nicht beehelligt werde.

Die Reichsregierung hat der amerikanischen Botschaft in Berlin darauf folgendes mitgeteilt:

Schiffe, die die Fahrten in der von der amerikanischen Regierung bekanntgegebenen Weise durchführen, sind entsprechend den Grundrätzen der deutschen Kriegsführung keinerlei Gefährdung durch deutsche Streitkräfte ausgesetzt. Im Hinblick darauf, daß dieses amerikanische Schiff Kriegszonen befahren wird, die sonst von amerikanischen Schiffen gemieden werden, hat die deutsche Regierung ihre Streitkräfte von der beabsichtigten Fahrt des Dampfers unterrichtet und strikte Befehle erteilt, daß derselbe ohne jede Behinderung seine Fahrt durchführen kann. Im übrigen befinden sich auf der von dem Dampfer auf der Hin- und Rückreise eingeschlagenen Route keine deutschen Streitkräfte. Irgend eine Gefährdung des amerikanischen Schiffes von deutscher Seite ist daher ausgeschlossen.

Die Reichsregierung hat aber darüber hinaus die amerikanische Botschaft auf Nachrichten hingewiesen, die bereits in der Presse Eingang gefunden haben und die sich mit gewissen, der Reichsregierung zugegangenen Informationen decken, wonach von den Regierungen der im Kriege mit Deutschland befindlichen Länder ein Anschlag auf den „President Roosevelt“ geplant und vorbereitet wird.

Angeichts der Tatsache, daß die Feinde Deutschlands aus durchsichtigen Motiven bereits zweimal versucht haben, durch Anschläge auf Dampfer mit amerikanischen Passagieren und Zuschüßung der Schuld hieran auf Deutschland, die deutsch-amerikanischen Beziehungen zu stören, hat die Reichsregierung die Vereinigten Staaten auf diese Nachrichten aufmerksam gemacht. Sie hat dabei der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die amerikanische Regierung, die selbst ja das größte Interesse an der Erhaltung des Lebens ihrer Staatsbürger hat, daher auch ihrerseits zur Vermeidung einer Störung der deutsch-amerikanischen Beziehungen alles tun wird, um durch entsprechende Maßnahmen solche verbrecherischen Pläne der Gegner Deutschlands zu vereiteln.

Englische Agenten an Bord des „President Roosevelt“.

Nachdem die New Yorker Montagsblätter in großer Aufmachung über die deutsche Warnung vor einem Komplott der Westmächte gegen das USA-Flüchtlingschiff „President Roosevelt“ berichteten, wird nunmehr bekannt, daß eine weitere hieroon unabhängige Warnung den zuständigen Behörden bereits in der vorigen Woche zugeing.

Diese Warnung ging dem Präsidenten des Seemannsverbandes Curran in zwei in dem New Yorker Vorort Flushing aufgegebenen Telegrammen zu, in denen es hieß, daß sich drei britische Agenten an Bord des „President Roosevelt“ befinden und planten, den Passagierdampfer auf hoher See in die Luft zu sprengen, nachdem er Irland mit den amerikanischen Staatsangehörigen an Bord wieder verlassen habe.

Das erste Telegramm traf acht Stunden vor Ausfahrt des Schiffes am Freitag aus Newport, das zweite am Dienstag ein. Curran leitete die Telegramme an die United States Line weiter, die ihrerseits das Justizdepartement in Kenntnis setzte. Wie verlautet, wurde die Schiffsleitung angewiesen, während der Überfahrt umfassende Vorkehrungsmaßnahmen zu beobachten sowie eine gründliche Durchsuchung des Dampfers vor Antritt seiner Rückreise von Galway (Irland) aus vorzunehmen.

Diese neue Warnung an den Präsidenten des amerikanischen Seemannsverbandes, die gleichzeitig die Unwesenheit von drei britischen Agenten auf dem gefährdeten Schiff angibt, bestätigt nur das deutsche Material. Die Babanquepieler in London sind entschlossen, einen großen Schlag gegen die deutsche Ehre zu führen, Tausende von unschuldigen Menschen zu ermorden, um die ihnen genehme Stimmung in den Vereinigten Staaten zu erzeugen. Wir sind dabei überzeugt, daß ihre verbrecherischen Pläne auch nicht vor dem Mißbrauch des Hoheitszeichens zurückschrecken, denn es ist relativ einfach, einen britischen Bomber oder ein britisches U-Boot unter der deutschen Flagge zu tarnen. Die Welt wird die Fahrt des „President Roosevelt“ sehr aufmerksam verfolgen müssen.

Britischer Geheimdienst versucht Störung der deutsch-amerikanischen Beziehungen

Die Reichsregierung hat zuverlässige Meldungen, daß eine beträchtliche Anzahl britischer Geheimagenten des Secret Intelligence Service in Mexiko, vor allem in der Nähe des Panama-Kanals, eingetroffen ist. Die Aufgabe dieser Agenten besteht darin, Zwischenfälle zu inszenieren, Sabotageakte zu verüben, die dann Deutschland in die Schuhe geschoben werden sollen. Die verzweifelte englische Regierung glaubt offenbar, durch diese Mittel das amerikanische Volk in eine Angst- und Hoff-Phase gegen Deutschland hineinmanövrieren zu können. Das Schlagwort von der „fünften Kolonne“, das seit geraumer Zeit von der englischen Propaganda in Amerika benutzt wird, soll im amerikanischen Volk die Aufregung und Angst erzeugen, die die englischen Kriegsheker für ihre Machenschaften benötigen.

Ein Vorfall, wie er typischer nicht sein kann, wird von der amerikanischen Nachrichtenagentur aus dem Rio Texas, in der Nähe der mexikanischen Grenze gemeldet, wo am 22. Mai angeblich drei „Nazi-Agenten“ mit dem Halentzweig gekennzeichneten Propagandaliteratur verteilt und die amerikanische Flagge beschimpft haben sollen. Der Zwischenfall wurde von einer gewissen amerikanischen Presse zu einer üblen Heze gegen Deutschland ausgenutzt. Die Feststellungen, die die amerikanische Nachrichtenagentur International News Service zu diesen Meldungen getroffen hat, ergaben die völlige Haltlosigkeit dieser Behauptungen und es bleibt von dem ganzen aufbebauchten Vorfall lediglich ein Anhänger einer religiös-fanatikanischen Sekte „Propheten von Jehova“ übrig, der auf Grund seiner pazifistischen Einstellung der amerikanischen Flagge den Gruß verweigert hat.

Solche und ähnliche Vorfälle werden täglich von der britischen Propaganda benutzt, um die Beziehungen zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volk zu vergiften. Dem gleichen Zweck dienen auch die von britischen Korrespondenten amerikanischer Zeitungen in Mexiko fabrizierten Meldungen über den angeblichen „Zutrom als Touristen verkappter Gestapo-Agenten“ nach Mexiko. Diese Propaganda wurde in Mexiko als derart aufdringlich empfunden, daß Präsident Cardena es für notwendig erachtete, der immer steigenden Beunruhigung seines Volkes durch die Erklärung entgegenzutreten, daß von einer „fünftigen Kolonne“ keine Rede sein könnte.

Trotz dieser Haltung vernünftiger und klarbländer Staatsmänner wird man in ganz Amerika weiterhin damit rechnen müssen, daß die britische Propaganda kein Mittel und kein Verbrechen scheuen wird, um ihr Ziel, die Erzeugung einer antideutschen Kriegsstimmung im amerikanischen Volk, zu erreichen.

Verleger, Hauptschriftleiter und für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold Stumme, Waidhofen a. d. Ybs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybs. Leopold Stummer. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 1.

Vernichtung der englischen Transportflotte

Katastrophales Ende der britischen Expeditionsarmee

Berlin, 30. Mai:

Am Nachmittag und Abend des 29. Mai griffen stärkere Verbände zweier Fliegerkorps, die unter Führung der Generale Grauert und v. Richtigshofen standen, im Hafen und Seegebiet Dünkirchen—Stende britische Kriegs- und Transportfahrzeuge an, die die Reste des geschlagenen britischen Expeditionsheeres nach der Heimat abtransportieren sollten.

Der Angriff, an dem sich Verbände aller Waffen beteiligten, erstreckte sich auf mehr als 60 Schiffe. 3 Kriegsschiffe und 16 Truppentransporter, darunter Schiffe von mehr als 15.000 Tonnen, wurden durch die anhaltenden konzentrierten Bombenangriffe zerstört.

31 weitere Schiffe erhielten Volltreffer, wurden schwer beschädigt, teils bewegungsunfähig gemacht, teils in Brand geworfen. Die Schleusen des Hafens von Dünkirchen sind völlig zerstört, die Hafeneden ausgelaufen.

Jagdflieger, die gemeinsam mit den Bombenfliegern den Kampf gegen die englische Transportunternehmung führten, erzielten 68 Abschüsse. Hierbei zeichneten sich besonders die Verbände des Obersten v. Maffio aus. 10 weitere Flugzeuge, die die Einladungen schützten, wurden durch Flakartillerie abgeschossen. Die Flakartillerie verlor außerdem ein kleines Kriegsschiff und brachte fünf weiteren durch direkte Treffer schwere Beschädigungen bei.

Der Bericht des D.R.W.:

Die große Schlacht in Flandern und im Artois geht mit der Vernichtung der dort im Kampf gefallenen englischen und französischen Armeen ihrem Ende entgegen. Seit gestern ist auch das englische Expeditionsheer in völliger Auflösung.

Sein gesamtes unübersehbares Kriegsmaterial zurücklassend, stüchtete es zum Meer. Schwimmend und auf kleinen Booten versucht der Feind die auf See liegenden englischen Schiffe zu er-

reichen, auf die sich unsere Luftwaffe mit verheerender Wirkung stürzte. Mehr als 60 Schiffe wurden getroffen, davon 3 Kriegsschiffe und 16 Transporter versenkt, 10 Kriegsschiffe und 21 Handelsfahrzeuge aller Größen schwer beschädigt oder in Brand gelegt. Auch Flakartillerie versenkte ein feindliches Vorpostenboot und beschädigte 5 weitere sowie Schnellboote.

Die zum Schutz dieses Großangriffes unserer Kampferbände eingeleiteten Jagd- und Zerstörergruppen schossen 68 feindliche Flugzeuge ab.

Südlich der Linie Poperinghe—Cassel haben sich unsere vom Westen, Osten und Süden angreifenden Armeen vereinigt, indem sie zahlreiche starke feindliche Gruppen abspalteten und einschloßen.

Bei der Erstürmung des besetzten Stützpunktes Hazebrouck am 28. Mai tat sich ein Panzerpionierbataillon unter seinem Kommandeur Oberstleutnant v. Bodecker besonders hervor.

An der Südfrente wurde ein feindlicher Angriff mit Panzern an der unteren Somme abgewiesen. Südlich und südwestlich von Amiens wurden Truppenansammlungen in den Wäldern mit Bomben belegt.

Die feindlichen Verluste betragen gestern insgesamt 89 Flugzeuge, davon wurden etwa 68 im Luftkampf, 17 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. 15 deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Der Kampf um Narvik dauert mit unverminderter Stärke an. Unsere Truppen haben Bergstellungen außerhalb der Stadt bezogen und werden verstärkt. Kampfflieger griffen einen feindlichen Flugplatz an. Mehrere auf dem Boden stehende Flugzeuge wurden vernichtet. Unsere von Drontheim nach Norden vorstoßenden Gebirgsjäger haben Fauste ostwärts Bodoe genommen.

Eines unserer U-Boote meldet die Versenkung von sieben feindlichen Dampfern mit einer Tonnage von 38.480 BRT.

tentums im großen einigen Reich entstanden: Treue, zäher Wille und Opferbereitschaft. Die das weite Rund der Freilichtbühne füllenden Zuhörer dankten der Jugend für ihre Darbietungen mit überaus reichem Beifall. Namens der Stadt richtete Bürgermeister Zinner an die Veranstalter herzliche Worte des Dankes für ihre Mühewaltung und bat die Gäste dieses Abends, die Arbeit der Hitlerjugend, die sich während des Krieges große Aufgaben gestellt hat, durch Spenden zu unterstützen.

Arbeitschuhwaller-Schulung.

Samstag den 25. und Sonntag den 26. ds. waren 82 Arbeitschuhwaller aus dem Kreis auf der Schulungsbühne in Waidhofen a. d. Ybbs versammelt, um über ihre Aufgaben unterrichtet zu werden. Nach der Eröffnung durch Arbeitschuhwaller P. Sedrich und der Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter Stellvertreter und Vizebürgermeister P. Manerhofer sprach der Kreisführer P. Hoffstätter. Er wurde noch in seiner Einleitung durch das Erscheinen des Kreisleiters P. Neumann unterbrochen, der seinen kurzen Wehrmachturlaub benutzte, um in einer großen Rede die Gründe aufzuzeigen, die zu dem heutigen gigantischen Völkerringen führten, und auch darzulegen, was unser Volk von dem sicheren Endsiege für seine Zukunft erhoffen darf. Nach ihm sprach der Sicherheitsingenieur der Wöhrer-Ybbswerke Ing. Zäger zum eigentlichen Thema. Er legte an Hand von statistischem Material die Wichtigkeit der Einschränkung der Betriebsunfälle dar, deren jeder nicht nur den Betroffenen, sondern die gesamte Volkswirtschaft schädigt. Daß es in dieser Hinsicht noch viel gerade für die Arbeitschuhwaller durch die Erziehung der Arbeitssameraden zu sicherer Arbeit und zur Benützung aller Schutzmittel zu tun gibt, bewies er mit Beispielen aus seiner Praxis. Nach ausführlicher Besprechung gerade diesen Punkt am Sonntagvormittag der Gau-Arbeitschuhwaller nach einer Erläuterung der Stellung des Arbeitschuhwallers im Betrieb. Der zum Abschluß vorgeführte Schmalfilm zeigte eindringlich die Folgen von Nachlässigkeiten oder leichtfertiger Nichtbenützung von Schutzvorrichtungen auf und prägte allen Zuschauern besonders das Merkwort „Wo die Hände, dort die Augen“ ein. Solcherart wohl vorbereitet für ihre Aufgabe, schieden am Sonntagmittag die Arbeitschuhwaller von der Schulungsbühne, alle begeistert von ihrer herrlichen Lage und voll des Lobes über ihre Einrichtungen.

Es wird für die Zukunft geplant!

Wie bereits in der Folge vom 17. ds. berichtet wurde, ist es unserem Bürgermeister Emmerich Zinner gelungen, die Verhandlungen über den Kauf des Hauses Untere Stadt 9 zum erfolgreichen Abschluß zu bringen. Damit wurde die Voraussetzung für ein neues Projekt geschaffen, dessen Verwirklichung ein neues Aktivum für den weiteren Aufschwung des Wirtschaftslebens der Stadt bedeuten wird. Bekanntlich wird auf diesem überaus günstigen Platz ein modernes Kaffeehaus entstehen, das dem in die Stadt kommenden Fremden eine repräsentative Stätte der Erholung und Geselligkeit sein wird.

Man sollte meinen, daß diese den wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt vortreibende Tat, die doch allen zugute kommen wird, auch von allen verstanden wird. Soweit es die werktätig schaffende Bevölkerung betrifft, wird die der Gemeinschaft dienende Arbeit unseres Bürgermeisters, der in seiner kurzen Amtszeit mit echt nationalsozialistischer Tatkraft bereits sehr verwirklicht hat, als früher in zwanzig Jahren nur besprochen worden war, mit dankbarem Verständnis aufgenommen. Dagegen scheint aber unsere Stadt Mitmenschen zu beherbergen, die zwar nicht in der breiten Öffentlichkeit, so doch wenigstens innerhalb des engherzigen Sammelhorizonts ihre gegenteilige Meinung zum Ausdruck bringen. Selbst jeder Verantwortung abhold, fanden sie seit jeher an jeder Sache einen Haken, an den sie ihre — Gott sei Dank — unmaßgebliche Meinung hängen zu müssen glaubten. Und so auch heute. Fast scheint es so, als ob dies eine erbliche Veranlagung wäre. Denn einst, als in der ausstehenden Postzustandzeit der Bau der Eisenbahn in Angriff genommen wurde, da gab es eben solche Leute, die sich mit aller Macht dagegenstemmten und nur Anheiß für die Stadt voraussetzten. Daß sich ein Gemeinwesen stets den Anforderungen der Zeit anpassen muß, leuchtete ihnen ebenso wenig ein, wie ihren geistigen Nachfahren von heute. Diese schüttelten mißbilligend die weisen Häupter, als das Bad gebaut wurde und orakelten von einem unausbleiblichen Defizit. Sie wollen es darum nicht hören, daß dieses gesundheits- und gemeinschaftsfördernde Werk in der vorjährigen Saison einen täglichen Durchschnittsbesuch von sage und schreibe 800 Personen mit einem Erlös von rund 8000 RM., das ist eine Verjüngung von fast 6 Prozent des investierten Kapitals, aufzuweisen hatte. Dieselben Leute rangen die Hände, als der Kinosaalbau in Angriff genommen wurde, und waren entsetzt, als sie die Kunde vom Kaffeehausprojekt vernahmen. „Warum werden nicht Wohnungen gebaut?“ grüllte es in der Runde der weisen Männer.

Diese Frage beantwortete Bürgermeister Zinner kürzlich in einem Amtsträgerappell der beiden hiesigen NSDAP-Ortsgruppen zur allgemeinen Kenntnisnahme. Die vordringlichsten Zielpunkte nationalsozialistischer Gemeindepolitik, so führte der Bürgermeister aus, sind weitestgehende Planung eines Siedlungsraumes, wirtschaftliche und kulturelle Lenkung der im Siedlungsraum lebenden Bevölkerung. Auf unsere Stadt bezogen, ergibt sich eine zweifache Weiterentwicklung: 1. Hebung des Fremdenverkehrs, 2. Ansiedlung möglichst vieler Menschen. Was die Hebung des

Fremdenverkehrs betrifft, so hat die Erfahrung gelehrt, daß unjere landschaftliche Schönheit allein nicht genügt, um Fremde anzuziehen. Das gesteigerte Lebensbedürfnis des Städters verlangt neben der Natur auch noch andere Möglichkeiten der körperlichen und geistigen Erholung. Hierzu gehören vor allem drei Dinge: Bad, Kino und gute Gaststätten. Der rege Zuspruch, den unser schönes Parkbad im vergangenen Sommer auch von auswärts erhielt, beweist, daß wir den richtigen Weg eingeschlagen haben, und auch das neue Kino wird das halten, was wir uns von ihm versprechen. Das im Mittelpunkt der Stadt, am Schnittpunkt der Hauptdurchzugsstraßen zu errichtende moderne Kaffeehaus wird die durchreisenden Fremden zum Verweilen einladen und so mancher wird gerne wiederkommen, zumal wenn er weiß, daß das malerische Städtchen auch noch andere Annehmlichkeiten bietet. Hand in Hand mit der Hebung des Fremdenverkehrs schreitet das Siedlungsproblem, das durch die Erfüllung des ersten und richtigen Belegungs erfährt. Wenn auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen infolge Materialmangel an die Siedlungsfrage der Siedlungsbauten vorerst nicht herangegangen werden kann, so hat die Stadtverwaltung in unentwegter Zielstrebigkeit auch in dieser Hinsicht schon viele Vorarbeiten geleistet. So brachte sie die weitläufigen Baugründe des Blaimscheinfestges sowie die des Pfarrerbodens (200.000 Quadratmeter) in den Bereich der privaten Bautätigkeit. Weitere Bauparzellen (8000 Quadratmeter) stehen in Zell zur Verfügung; ihre Zahl wird durch die Grundankaufe in Krailhof noch weiter erhöht werden, so daß nach Beendigung des Krieges und der damit verbundenen Freierwerbend des Baumarktes eine ungeahnte Bautätigkeit einsetzen wird. Dies wird um so eher der Fall sein, wenn bis dahin unsere Stadt auch in kultureller Hinsicht mehr als bisher bieten kann. Nicht für jetzt wird also der Kinosaal und das Kaffeehaus gebaut, sondern für die Zukunft! Der Bürgermeister würdigte bei dieser Gelegenheit das verständnisvolle Entgegenkommen des Eigentümers des Hauses Untere Stadt 9, Herrn Anton Bauer, der als Waidhofener Bürger seinen Besitz, den er durch eifrigen Fleiß und Tüchtigkeit erworben, an seinem Lebensabend der Stadt und somit der Allgemeinheit zur Verfügung stellte. Seine Einwilligung zum Verkauf verdient gerade in der heutigen Zeit den Dank aller, denen die glückhafte Zukunft Waidhofens am Herzen liegt. Daß die Bauerschaft Eisenhandlung weiterbestehen wird, weil sie ebenfalls für das Wirtschaftsleben der Stadt von größter Bedeutung ist, ist selbstverständlich. E.S.

Jede Spende kommt den Soldaten zugute!

Zum dritten Spendentag für das D.R.A. am 1. und 2. Juni.

Genau wie im Kriegswinterhilfswerk ist auch im Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz zu beobachten, daß die Spenden von einer Sammlung zur anderen sprunghaft ansteigen. Von 413.000 RM. am ersten Spendentag stieg das Ergebnis am zweiten auf 620.000 Reichsmark. Spendete beim ersten Spendentag jeder Haushalt im Gau Niederdonau durchschnittlich etwa 87 Rpf., so stieg beim zweiten das Durchschnittsergebnis bereits auf rund 1.30 RM. pro Haushalt.

Die durchwegs minderbemittelte Bevölkerung des Gaues Niederdonau hat wieder ihren Opfergeist unter Beweis gestellt. Es klingt nüchtern und materialistisch, wenn wir das Erlebnis der großen Zeit und die glühende Anteilnahme und Bewunderung für die Leistungen unserer Soldaten in Zahlen ausdrücken, aber Zahlen sind nun einmal in diesem Falle ein Gradmesser der Gesinnung.

Jedem Spender muß klar sein, daß sein Opfer allein dem Frontsoldaten zugutekommt, indem es dem Deutschen Roten Kreuz die Möglichkeit gibt, die modernsten Errungenschaften der Wissenschaft und Technik in den Dienst der verwundeten und kriegsgefangenen Soldaten zu stellen.

Hunderttausende Helfer des Deutschen Roten Kreuzes stehen im Dienste am Soldaten, aber mit Menschen allein ist es nicht getan, es gehören zu diesen Aufgaben auch große Mittel. Und darum spendet die Heimat an dem Spendentag für das Deutsche Rote Kreuz.

NSDAP.

Amtsträgerappell der NSDAP-Ortsgruppen Waidhofen-Stadt und Waidhofen-Zell.

Der diesmonatliche gemeinsame Amtsträgerappell der beiden hiesigen Ortsgruppen fand am 25. ds. abends im Saale des Gasthofes Ortenburger in Zell statt. Ortsgruppenleiter Pgm. Zinner gab nach Begrüßungsworten die in der nächsten Zeit von den Angehörigen der NSDAP. einzuhaltenden Richtlinien und Weisungen bekannt, wobei er auf das für die Dauer des Krieges erlassene Verbot des Besuchs von Tanzveranstaltungen sowie auf die strikte Einhaltung der Sperrstunden besonders aufmerksam machte. Die Aufbringung von Unterkünften für die Kinderverwundeten und die Erhaltung der sogenannten unsichtbaren Arbeitskräfte bildeten die wichtigsten Punkte des Arbeitsplanes der Zellen- und Blockleiter, die im weiteren auch mit den Richtlinien des Langemarckstudiums, das unbemittelten Jugendlichen den Besuch höherer Schulen ermöglicht, bekannt gemacht wurden. Schließlich wurde die am 8. und 9. Juni von der HJ. durchzuführende Haus- und Straßensammlung sowie die vom Ortsbeauftragten Pgm. Kefer geleitete Amtsträgerappell der allgemeinen Beachtung empfohlen. Nachdem Bürgermeister Zinner noch die bauliche Ausgestaltung Waidhofens besprochen hatte, hielt Studienrat Dr. Birbaumer einen überaus fesselnden Vortrag über Frankreich, der den Hörern ein anschauliches Bild über die Biologie des französischen Volkes und dessen Stellung zur deutschen Nation gab. Nach den Schlussworten Ortsgruppenleiters Zinner wurde der Appell mit einem dreifachen „Siegheil“ auf den Führer geschlossen.

„Das Lied vom Soldaten“.

Die Hauptstelle Kultur in der Kreisleitung Umstetten und die Kulturstelle der Hitlerjugend, Bann 518, veranstaltete am Samstag den 25. ds. abends auf der Waidhofener Freilichtbühne einen Kulturabend, der sich zu einer Kundgebung der Heimat für deutsches Soldatentum gestaltete. Unter dem Titel „Das Lied vom Soldaten“ sang die Jugend der beiden Städte des Kreises, geleitet von Prof. Blant, eine Reihe ausgewählter Lieder, die das Schicksal des deutschen Soldaten im Wandel der Jahrhunderte aufzeigten. In diesen von der Jugend mit großer Begeisterung gelungenen Liedern klang der alte germanische Kämpfergeist wider, der die Landsknechte Frundsbergs ebenso beherrschte wie die Grenadiere Friedrichs des Großen oder Lütkes kühne Reiter. Derselbe Geist klang auch aus den Liedern, die während des Krieges 1914/18 oder in der Zeit der Wiedergeburt des deutschen Solda-

Aus Waidhofen und Umgebung

* **Auszeichnung.** Der Oberleutnant eines Panzerregimentes Franz Kohout, ein Sohn des Ewerksintassanten Franz Kohout, der im Polenfeldzug das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt, wurde nunmehr für hervorragende Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Besten Glückwunsch!

* **Ernennung.** Herr Dr. Guisart Hubert vom Finanzamt Essen a. d. Ruhr wurde am 20. April zum Regierungsrat ernannt. Besten Glückwunsch!

* **Promotion.** Montag den 27. ds. wurde an der Universität Wien Herr Richard Wolkerstorfer zum Doktor der Naturwissenschaften promoviert. Dr. Wolkerstorfer ist ein Sohn der Majorwitwe Frau Auguste Wolkerstorfer und ein Enkel des verstorbenen Regierungsrates Hans Zimmermann. Unsere besten Glückwünsche!

* **Trauer.** Vor dem hiesigen Standesamt schloß am 26. ds. der Baupolier Franz Johann Darr, Payerbach, Wienerstraße 16, mit der Kinderärztin und Hortnerin Hertha Margarete Wajez, Wiener-Neustadt, NSB.-Jugendberufshilfsheim, den Eheband.

* **Verlobung.** Dr. F. B. Brandstetter, ein Sohn des früheren Sägewerksbesitzers Josef Brandstetter, hat sich in Wien am 20. ds. mit Fräulein Ingeborg Thiele aus Breslau verlobt.

* **Geboren wurden:** Am 16. ds. ein Knabe Gottfried des Hilfsarbeiters Gottfried Buchinger und Frau Anna, Waidhofen, Ybbisstraße 88. Am 22. ds. ein Knabe Josef des Hilfsarbeiters Rudolf Hammerstorfer und Frau Viktoria, Waidhofen, Wienerstraße 10. Am 24. ds. ein Knabe Ewald Josef des Reichsbahnfahrers Josef Etlinger und Frau Maria, Waidhofen, Wienerstraße 41. Am 22. ds. ein Knabe Anton des Kaminschneiders Anton Uer und Frau Barbara, Sankt Gallen 17.

* **Das Parkbad öffnet seine Tore.** Frisch herausgeputzt, mit verschiedenen Neuerungen versehen, erwartet am kommenden Sonntag unser Parkbad die Stadtbewohner zum ersten Besuch. Wie schon seinerzeit berichtet, wird das Bad um 100 Kabinen mehr aufweisen und auch stärkerem Andrang gewachsen sein. In breiter Front wurde vor dem Schwimmbaden eine Betondecke gelegt, durch welche die Nachteile der früheren Steinplatten behoben sind. In ihrem frischen Grün leuchten die Rasenflächen und zahlreiche Bänke auf den gepflegten Wegen laden zum Sitzen ein. Ein schmuder Erholungsort, dem das Naturtheater einen stimmungsvollen Abschluß verleiht. Nun öffnen sich wieder die Tore zu gesunder Lebensführung, geschaffen für alle Volksgenossen, die Lust haben, sich dort zu erholen nach des Tages Anstrengungen. Die Blockleiter der Partei werden in diesen Tagen alle Familien besuchen und die Jahresdauerkarten zur Ausgabe bringen. Schließen sich niemand aus von diesem Werk der Gemeinschaft, auch dann nicht, wenn er selbst daran nicht so stark interessiert ist. Denn letzten Endes wurde das Volksbad mit öffentlichen Mitteln für alle geschaffen, drum möchte auch alle beitragen zu seiner Erhaltung. Solche Werke gedeihen nur, wenn der Gemeinschaftsgeist, der sie geschaffen, uns auch weiterhin Richtschnur bleibt. Und wenn gegenwärtig, durch außergewöhnliche Verhältnisse bedingt, unser etwas abseits vom großen Verkehr liegendes Städtchen der Fremdenwerbung entzogen muß, so wird die Zukunft doch erweisen, daß unser Parkbad auch in Hinsicht auf den Fremdenverkehr ein Anziehungspunkt sein wird, den unsere Sommergäste nicht missen wollen. Und den Fremdenverkehr in unserem Städtchen wollen wir mit beleben helfen, ist er doch für alle Bewohner der Stadt ein äußerst wichtiger Wirtschaftsfaktor. Drum löse jeder seine Jahreskarte ein und beweiße damit, daß er seine Heimat liebt und für sie auch Opfer zu bringen bereit ist.

* **An unsere Soldaten!** Weitere zahlreiche Zuschriften und Dankschreiben für die Zuwendung des „Boten“ veranlassen uns, auf diesem Wege unseren Soldaten, wo



Mit wenigen Zutaten - das beste Resultat:

1/2 Liter Milch, 1 Esslöffel Zucker und ein Päckchen Dr. Oetker Puddingpulver gibt den



Oetker PUDDING

immer sie im Einsatz stehen für Führer und Volk, für ihr lebhaftes Interesse an der Heimat zu danken und ihre Grüße ebenso herzlich zu erwidern. Alle unsere Gedanken sind stündlich bei Euch, die Ihr draußen steht in der Feindfront und mit bewunderungswürdigem Schwung den Angriff vortragt im Feindesland und täglich Siege festet an Eure Fahnen. Die Heimat dankt es Euch und wird in aller Zukunft Dank wissen für Eure Leistungen, welche die Bewunderung der ganzen Welt hervorgerufen haben. Es liegt uns nicht, viel Worte zu machen, aber eines könnt Ihr alle versichert sein: Daheim wird gearbeitet, was Hände und Hirn nur leisten können, um alles bereitzustellen, was die Front benötigt, was zum menschenmöglichen Schutz und zum Wohlergehen unserer Frontkämpfer nur getan werden kann. Front und Heimat, ein eisernes Band, geschmiedet von unserem unvergleichlichen Führer, werden auch weiterhin im einzig dastehenden Zusammenwirken mit unerminderter Kraft den uns aufgezwungenen Schicksalskampf ausfechten bis zum endgültigen Siege. Soldaten! Die Heimat grüßt Euch und bleibt Euch verbunden, was immer auch kommen mag. Dank unserem Führer und Dank Euch für Euren Heldenmut und Eure Einsatzbereitschaft!

Bürgermeister Emmerich Zinner.

Schriftleitung und Verwaltung des „Boten“.

ZELL A. D. YBBS

Geburt. Am 25. ds. wurde das Automotorengepaar Markus und Anna Plank, Zell, Burgfriedstraße 11, durch die Ankunft eines Töchterchens Gerlinde erfreut.

Eheschließung. Am 25. ds. wurde Lagerhalter Walter Pallua, Zell, Hauptplatz 16, mit der Schneiderin Elisabeth Ploner, Waidhofen, Weyersstraße 24, standesamtlich getraut.

Todesfall. Am 29. ds. starb das vier Monate alte Söhnchen Karl des Hilfsarbeiters R. Dorninger, Zell, Neubaugasse 2.

Gegen Frankreichs schwere Panzer

Unvergleichliche Leistungen eines Panzerregimentes.

NSK. Es war voraussehen, daß die weichenden Franzosen die dichten Wälder hinter der Sambre zu heftigerem Widerstand ausnützen würden, als er in den Tagen vorher von ihnen geleistet worden ist. Durch Lufterkundung wurde festgestellt, daß starke französische Reserven zur Verstärkung der Stellungen jenseits der Sambre im Anmarsch wären. Teilweise wurden französische Soldaten aus den Eisenbahnzügen heraus in eine neue, schnelle, motorisierte Division eingegliedert, die sich im Eilmarsch zu den vordersten Stellungen der die ausweichende Armee schützenden Nachhut begab. Im Schutze der Nacht gelang es Teilen von ihr, noch rechtzeitig heranzukommen. Der Rest wurde bereits auf dem Anmarsch durch Angriffe unserer Stukas erledigt.

Im Kampf mit 32-Tonnen-Panzern.

Wir haben es diesmal mit einem zähen Gegner zu tun. Es muß buchstäblich um jeden Fußbreit Boden in diesem dichten Waldgelände, um jedes Haus in den Dörfern gekämpft werden. Immer aufs neue wiederholte Angriffe unserer Panzer schaffen Luft für die beiderseits der Straßen das Unterholz des Waldes durchklimmenden zu Fuß vorgehenden Männer der Kradschützenbataillone. Unsere Artillerie feuert mit ausgezeichnete Wirkung, zumeist in direktem Schuß auf die nahezu unsichtbaren Stellungen des Gegners. Aus immer neuen Richtungen schlägt heftiges französisches Maschinengewehrfeuer den vordringenden Deutschen entgegen.

Es ist ein heißer Tag. Stundlang ist die Luft erfüllt vom Donner unserer schweren Haubitzen, vom Lärm der Panzergeschütze, vom kurzen, harten, durchdringenden Aufschlag der Pats und vom heftigen Getnatter der Maschinengewehre. So wird in blutiger Arbeit Meter um Meter dieses unübersichtlichen Geländes gewonnen.

Unvergleichliche Leistungen werden vollbracht, vor allem von den Männern eines Panzerregimentes, das die verpflichtende Tradition des Reiterregimentes „Großer Kurfürst“ besitzt und sich ihrer am heutigen Tag besonders würdig erweist. Zu immer neuen Angriffen fahren die Panzerkampfwagen dieses Regimentes nach vorn, gegen einen zahlenmäßig überlegenen Gegner, der noch dazu den Vorteil des Einsatzes seiner dicken 32-Tonnen-Panzer besitzt.

Wieder kommt es zu Einzelkämpfen Panzer gegen Panzer. Der Erfolg, wenn auch mit Opfern erlauft, ist auf unserer Seite. Nur zu kurzem Aufenthalt, zur Auffüllung von Munition, kommen unsere Panzer zurück, meist mit der Meldung, daß erneut drei oder vier französische Panzer von ihnen erledigt worden wären. Sie können nicht, ähnlich wie ihre Kameraden von der Luftwaffe, zum sichtbaren Zeichen ihrer Erfolge, mit der Maschine wackeln, aber die Jagdfreude strahlt ihnen aus den Augen.

So geht es in dauerndem Wechsel zwischen Angriffen und den kurzen Pausen der Munitionszuführung hin und her, während zur gleichen Zeit die Männer der Kradschützenbataillone die feindlichen MG-Nester, die überall versteckt angelegt sind, und zahlreiche Baumstützen erledigen.

Waidhofen A. D. Ybbs-Land

Anbaukurs. Letzten Dienstag fand in der Hofermühle ein Anbaukurs statt, den Fr. Leidenix aus Gießhübl leitete. Wenn auch jede Bäuerin in der Gartenarbeit nicht unerfahren ist, so konnte die Vortragende doch manche wertvolle Anregung geben. Das richtige Anlegen eines Beetes wurde praktisch geübt, wobei man sich der neuartigen praktischen Wolfgeräte bediente. Wie müheles und leicht geht doch die Arbeit mit solchen Helfern! Den Abschluß bildete ein kurzer Lichtbildvortrag und eine Aussprache.

Geboren wurde am 26. ds. ein Knabe Roman des Landarbeiterehepaars Roman und Adelinde Voßl, Waidhofen-Land, 2. Pöchlauerrotte 50.

Böhlerwerk A. D. Ybbs

Vormilitärische Ausbildung. Die den SA-Mannschaften übertragene vormilitärische Ausbildung wird in der Ortsgruppe Böhlerwerk a. d. Ybbs vom SA-Sturm 16 3/10 vorgenommen. Sonntag den 26. ds. fand der erste Lehrgang unter Führung von Ausbildungsleiter SA-Sturmführer Pg. Stegmüller statt. Nach einer kernigen Ansprache von Pg. Meßner an die Teilnehmer begann die Ausbildung, welche sich in sportliche Übungen, Geländekunde, Wurf- und Marschübungen sowie Schießlehre gliederte. Durch diese vormilitärische Erziehung wird jene Voraussetzung geschaffen, durch welche unser nationalsozialistische Wehrmacht in wesentlich kürzerer Zeit die Schlagkraft erhält, wie sie unsere Feinde schon heute mit stärkster Wucht zu spüren bekommen.

BRUCKBACH

Todesfall. Am 23. ds. starb das Hilfsarbeiterskind Emmerich Hörstler, Bruckbach 3, im Alter von 6 Monaten.

ST. LEONHARD A. W.

Todesfall. Montag den 27. ds. starb nach kurzem Leiden das Straßwärterkind Hermine Weits im 1. Lebensjahre.

YBBSITZ

Ein wackeres Pflichtjahrmädel. Die Pflichtjahrmädel haben es bei uns im Gebirge nicht leicht. Sie müssen sich oft in die allerschwersten Verhältnisse einpassen, was für ein Stadtmädel nicht so einfach ist; doch sei zu ihrer Ehre gesagt: Sie halten sich alle tapfer und nehmen die ihnen gestellte Aufgabe ernst. In einem am Berge gelegenen Bauernhause war ein Wiener Mädel der Bäuerin zugeteilt worden. Die Abteilungsleiterin für Volks- und Hauswirtschaft und auch andere Frauen hatten Gelegenheit, zu beobachten, mit welchem Eifer das Mädelchen jede Arbeit verrichtete, sowohl im Hause, als auch im Stall und auf dem Felde. Als das Jahr um war, gab es einen schweren Abschied. Die Bäuerin, die ihr neuntes Kind erwartete, durfte kaum hoffen, in so schwierigen Verhältnissen eine Stütze finden zu können. Nun kam kürzlich das neunte Kind, ein strammer Junge, zur Welt. Als das arme Weib, das keine Hilfe hatte, schon verzagen wollte, da kam das brave Wiener Mädel wieder und übernahm mit einfacher Selbstverständlichkeit alle Pflichten der Hausmutter. Die Bäuerin selbst erzählt, mit welcher wahrhaft mütterlichen Liebe das Mädel die Kinder betreut und alle Arbeiten im Haus und auf dem Felde verrichtet.

Jedes Hause eine Festung.

In den späten Nachmittagsstunden ist der Ausgang des einen mehrere Kilometer langen Waldstückes erreicht, der Erfolg in harter Arbeit erzielt. Aber noch ist das schwierigste Stück Arbeit, der Durchstoß durch das vor uns liegende Dorf, in dem beinahe jedes Haus eine Festung ist, zu leisten. Versteckt hinter Haus- und den grünen Hecken der Gartengrundstücke sind auch hier die ungeheuren Anstöße der schweren französischen Panzer aufgeföhren. Um sie, unter möglicher Schonung des eigenen Blutes, wirksam zu bekämpfen, entschließt sich der General zum Einsatz unserer Sturzkampfflieger. Die eigenen Fahrzeuge werden um eine gewisse Entfernung zurückgezogen, Fliegertücher werden ausgelegt, alles ist in Erwartung des bevorstehenden Stukaangriffes.

Die dicke Qualmwolke, die aus den brennenden Häusern des Dorfes himmelhoch emporschlägt, weist unseren Fliegern unverkennbar den Weg. Jetzt kommen sie heran. Sie, die unseren längsten Feuerarm, unsere weitestreichende Artillerie darstellen. Trotz heftigstem Flakfeuer der Franzosen setzen sie aus einem eleganten Weitausschlagenden Bogen heraus zum Angriff auf das Dorf an. Die Luft erzittert vor dem Einschlag der Bomben. Noch zweimal wird der Angriff wiederholt, dann entfernen sich unsere Flugzeuge unangefochten am Horizont.

Quittung für alle Kriegshexer.

Eine Stunde später ist das so hart umkämpfte Dorf genommen und wird die Nacht über von unseren Truppen gehalten.

Am nächsten Morgen geht es weiter. Erst jetzt lassen sich die Verluste der Franzosen und die deutschen Erfolge in ihrem ganzen Umfange absehen. Nicht weniger als 40 feindliche Panzerkampfwagen, 10 französische Panzerpähwagen, zahlreiche Patgeschütze und eine ganze Batterie von 15-Zentimeter-Haubitzen sind von unseren eigenen Panzern im Zusammenwirken mit unserer schweren Artillerie restlos vernichtet worden. Überall entlang der Dorfstraße und in den Nebenwegen stehen die qualmenden Überreste der fähleren Kolosse, ähnlich ausgebrannten Kratern.

Es sind Bilder einer schaurigen Vernichtung, die den Kampf Stahl gegen Stahl mit harter Deutlichkeit zeigen. Im Innern der

Med.-Rat Dr. Matura

geht vom 3. bis 30. Juni auf Urlaub. Vertreten durch Oberstadtpophysikus Med.-Rat Dr. Effenberger.

Jeder Punkt ist wertvoll - die richtige Beratung im

Modehaus Schediwy

Jahreshauptappell des NS.-Reichskriegerbundes. Zu dem am Sonntag den 19. ds. stattgefundenen Jahreshauptappell des NS.-Reichskriegerbundes war nahezu eine Hundertschaft der Alt-Joldaten im Saale des Kameraden Engelbert Heigl angetreten. Den Vorsitz führte Kameradschaftsführer Pg. Hans Hofmayer. Nachdem Inspektor a. D. Kam. Fröhlich die Mitgliederrolle verlesen hatte, brachte der Vorsitzende den ausführlichen Tätigkeitsbericht. Diefem war zu entnehmen, daß die Arbeit des NS.-Reichskriegerbundes im verfloffenen Berichtsjahre sehr umfangreich war und der Stand der Kameradschaft auf 149 ordentliche Mitglieder angewachsen ist. Für besonders eifrige Mitarbeit wurde Kamerad Engelbert Haub zum Ehrenmitglied ernannt. Hierauf erstatteten die einzelnen Stabmitglieder ihre Berichte, welche ebenfalls ein Bild emiger Tätigkeit entrollten. Propagandawart Lichtenberger sprach über den Bezug der NS.-Reichskriegerzeitung und über die Geschwinde von 1918 bis zur Gegenwart sowie die Notwendigkeit des engeren Zusammenrückens aller Deutschen. Der militärische Leiter Kam. Leopold Schörg-huber fordert die Kameraden auf, sich auch in Hinblick guter Disziplin und Kameradschaftlichkeit zu befleißigen. Desgleichen sollen die Adjustierungsvorschriften eingehalten werden. Kamerad Mich. Kogler hat die Amtswaltung für die NS.-Reichskriegergräberfürsorge übernommen. Kam. Payer sprach über die gute Kameradschaftsführung in Ybbsitz und ermunterte zur Pflege des alten Frontgeistes. Kameradschaftsführer Pg. Hans Hofmayer dankte hierauf für die Mitarbeit und gab der Erwartung Ausdruck, daß sich die Zusammenarbeit noch enger gestalten möge, damit Front und Heimat einen stählernen Block gegen die hasserfüllten Neider und Feinde bilde. Nach Absingung der Nationalhymnen wurde der mehrstündige Appell geschlossen.

Von der Luftschule. In der Zeit vom 21. bis 23. ds. lief an der hiesigen Luftschule der 22. Ausbildungskurs für Selbstschützkräfte. Die Kurse finden immer größeren Anhang und die Luftschulausbildung wird von immer breiteren Volksschichten als notwendig erkannt. Nachdem bereits mehr als 800 Personen unsere Luftschule besucht haben, kann auch mit der praktischen Ausbildung durch Luftschulübungen intensiver begonnen werden. Die Ausbildung der Bevölkerung im Luftschutz wird fortgesetzt.

Appell der Amtsträger und Formationsführer der NSDAF. Am Samstag den 25. ds. fand im hiesigen Parteihem eine Besprechung statt, bei welcher das Arbeitsprogramm für den Monat Juni ausgearbeitet wurde. Den Vorsitz führte Ortsgruppenleiter Pg. Philipp Ladstätter.

Mitgliederversammlung der NSDAF. Samstag den 25. ds. fand bei Pg. Josef Grabner eine gut besuchte Mitgliederversammlung der NSDAF. unter dem Vorsitz des Ortsgruppenleiters Ladstätter statt. Als Redner war Pg. Dr. Eichhorn aus Hilm-Kematen erschienen. Nach der Eröffnung durch den Ortsgruppenleiter und Bekanntgabe der Parole des Tages durch Pg. Otto Tippelt ergriff Pg. Dr. Eichhorn das Wort. Er wies in überzeugenden Worten darauf hin, daß sich die Natur nicht ungestraft vergewaltigen

Panzer befinden sich zum Teil noch die bis zur Untenmlichkeit verbrannten und verkohlten Reste der Besatzung. Wir wissen, wer diese Vernichtung zu verantworten hat!

Kurze Stunden der Ruhe.

Während in den Abendstunden von vorn hörbares ununterbrochenes Maschinengewehrfeuer anzeigt, daß dort noch heftige Infanteriekämpfe in vollem Gange sind, machen sich 1200 Meter dahinter die Männer der haltenden Vorhutkolonnen am Küchender eines nahen Waldgasthauses emsig zu schaffen. Kampf und Ruhe liegen im Soldatenleben dicht beieinander. Wie sie kommen, so werden die Stunden genommen. Im Garten des Waldgasthauses liegen noch ein paar tote Franzosen als Opfer des deutschen Angriffs vom Nachmittag. An ihnen vorbei nehmen die Wasserholer ihren Weg zur Küche, um für das leibliche Wohl ihrer Kameraden zu sorgen.

Mühselig werden die Aufschriften auf den französischen Konservenbüchsen entziffert. Der Schrei nach dem Wörterbuch durchhallt den zerföhlenen Küchenraum ebenso wie der Schrei nach dem Kochbuch. Noch acht Stunden vorher lagen französische Soldaten in diesem Grundstück, an ihnen zurückgelassenen Vorräten tun sich nun unsere Feldgrauen gütlich. Und nach der am Abend eines solchen heißen Tages wohlverdienten Mahlzeit strecken sie ihre müden Glieder in den gleichen Gasthausbetten aus, in denen die Nacht zuvor noch die Franzosen schliefen, wie es die Aufschriften an den Zimmertüren beweisen.

Der Oberst: „Wie auf dem Übungsplatz!“

Ein neuer Tag ist angebrochen. Seit den frühen Morgenstunden hat der Kampf mit unverminderter Heftigkeit eingesetzt. Auch das nächste Dorf muß Straße um Straße, Haus um Haus erobert werden. Es kommt zu Einzelleistungen, die von vorbildlicher Schneid zeugen.

So ist die Besatzung eines unserer Panzer gerade damit beschäftigt, hinter einer Gartenhecke ihr Fahrzeug zu reparieren, als sich ihnen von vorn ein schwerer feindlicher Panzer nähert. Aber den Mann, der die Reparatur vornimmt, stört das gar nicht. Er geht ruhig seiner Arbeit weiter nach, während seine Kameraden Schuß um Schuß aus dem Panzergeschütz herausjagen.

Einer unserer Panzer, die ähnlich wie gestern zu wiederholten Angriffen hinein in das Dorf fahren, erhält einen schweren Granatstreffer. Aber die Granate kriecht nicht, sondern landet im Schlaflad des Führers als Blindgänger. Niemand verliert die Ruhe, im Gegenteil, auf seinem Rückmarsch nimmt sich die Besatzung dieses Panzers noch mit aller Sorgfalt unserer Verwundeten an.

Meine Leute haben eine geradezu wundervolle Bierruhe“, meint der Oberst des Panzerregimentes, „sie fahren und schießen so sicher, als ob es auf dem Übungsplatz wäre.“

Der Oberst kann mit Recht stolz auf sein Regiment sein, das sich aus Männern besten deutschen Blutes zusammenfügt. Sie haben sich tapfer geschlagen, genau wie ihre Väter und Vordäter, diese jüngsten Nachkommen der alten schlesischen Soldatengeschlechter.

läßt und daß die Rasse das wesentliche Merkmal eines Volkes ist. Völker, die sich mit minderwertigen Rassen vermischen, nehmen die Charaktereigenschaften der minderwertigen Rassen an. Unter dem Banner des Hakenkreuzes ist nunmehr überall reichlicher Kindersegen zu beobachten. Als Arzt konnte der Redner die traurige Feststellung machen, daß viele Familien unseres Volkes, das in der Systemzeit von unfähigen Dilettanten geführt und mit brutaler Gewalt niedergeknüppelt wurde, nunmehr Sehnsucht nach Kindern haben und vom Arzte verlangen, das gutzumachen, was jesuitische Amoral an ihnen gesündigt hat. Meistens ist das vergebens; denn wiederum zeigt es sich, daß sich die Natur nicht ungestraft vergewaltigen läßt. Das Ziel erbgefundener Nachwuchs wird erreicht werden, da nunmehr auch in der Ostmark die Schwachköpfigen und Krüppelhaften sterilisiert werden. Die mehr als eineinhalbstündigen Ausführungen wurden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und mit anhaltendem Beifall aufgenommen. Der Ortsgruppenleiter wies noch auf die Erntehilfe und die Kinderheimverschickung hin und brachte ein dreifaches „Siegheil“ auf den Führer aus. Die Mitglieder der Nation beschloßen den Mitgliederappell.

Jugendtreffen in Ybbsitz. Am Sonntag den 26. ds. fand in Ybbsitz ein Treffen des Jungstammes und Ringes Waidhofen—Opponitz—St. Georgen a. R.—Hollen—Ybbsitz statt. An dem Treffen nahmen etwa 700 lebensbejahende kerngesunde Hitlerjungen und junge Mädchen teil. Die Führung und verantwortliche Leitung lag in Händen des Jungstammführers Hans Schmied. Zweck und Ziel ist neben der Erziehung der Jugend Pflege der Kameradschaft und Weckung des Zusammengehörigkeitsgefühles. Das gegenseitige Können wurde gezeigt und der Aufmarsch bot ein eindrucksvolles Bild. Eingeleitet wurde das Treffen mit einer Morgenfeier. Den Abschluß bildete ein Schauererzieren, welches von der Jugend mit viel Ernst und Eifer durchgeführt wurde. Bannführer Seitz legte noch in passender Weise den großen Wert der Gemeinschaft dar. Sinnvoll brachte die HJ dem Führer ihr Opfer, indem sie die Schulterriemen für die Wehrmacht abgab. Eine frische, gesunde und fröhliche, von jedem Duckmausertum befreite Generation wächst heran. Das deutsche Volk mag getrost in die Zukunft blicken. Unsere Feinde aber müssen erkennen, daß sie vergebens auf die Zeit warten. Die Zeit ist gegen sie.

OPPONITZ

Geboren wurde am 21. ds. ein Knabe Josef des Landarbeiterehepaars Heinrich und Jdenta Kovar, Opponitz, Gut Seeburg.

HOLLENSTEIN A. D. YBBS

Hauptversammlung des Spar- und Darlehenskassenvereins. Am letzten Sonntag fand die ordentliche Vollversammlung des Spar- und Darlehenskassenvereins für Hollenstein a. d. Ybbs, reg. Gen. m. b. H. statt. Nach den üblichen Tätigkeitsberichten und der Verlesung des Rechnungsabschlusses sowie der Schlußbilanz wurde dem Vorstande, Kassier, Buchhalter und Aufsichtsrat die Entlastung erteilt. Die Besetzung bleibt dieselbe, und zwar: Obmann H. Mojsisch, Kassier A. Hochleitner, Buchhalter R. Winkelmayer. Zum Protokollführer wurde Fritz Steinbacher, in den Aufsichtsrat Ing. Fritz Gauß berufen. Der Verein zählt nunmehr 245 Mitglieder und Geschäftsanteile. Die Spareinlagen auf Sparbücher betragen RM. 288.892.80 (22%ige Steigerung), die Spareinlagen auf laufende Rechnung RM. 113.578.57 (75-prozentige Steigerung) und die Höhe des Gesamteinlagenstandes RM. 402.471.37 (33%ige Steigerung). Die Schlußbilanz ergab an Aktiven: Summe des Vereinsvermögens RM. 419.297.85, Summe der Passiven (Schuldposten) RM. 417.838.76. Der Bilanzüberschuß beträgt demnach RM. 1.459.09. Das Gesamtvermögen hat sich gegenüber dem Vorjahre um 32 Prozent erhöht.

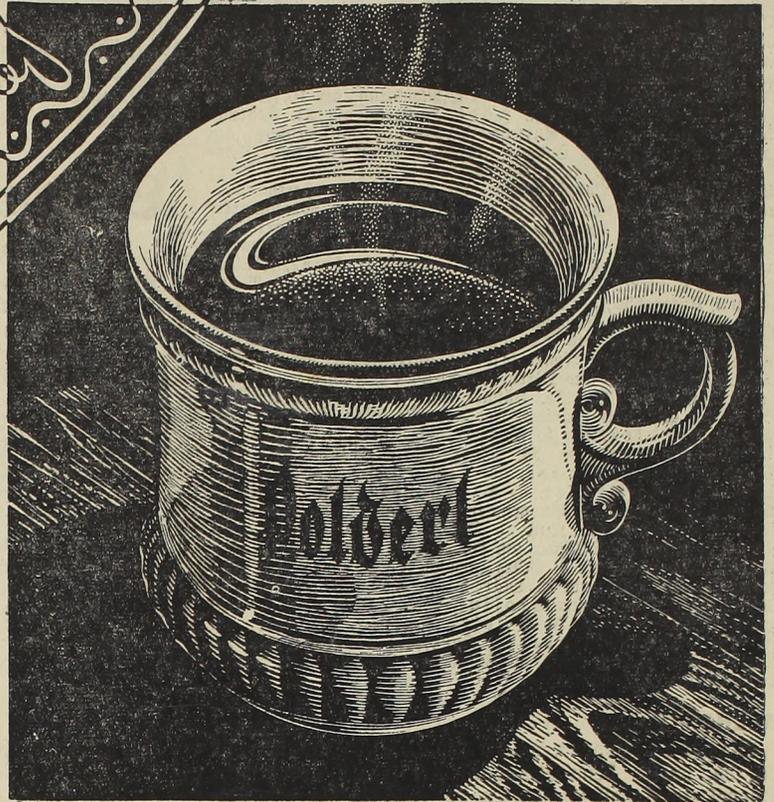
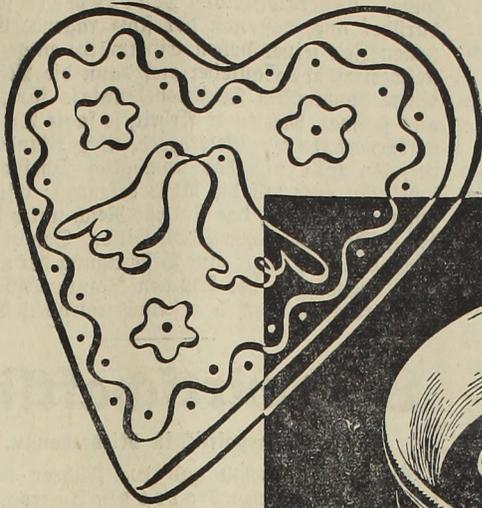
Vereins-Meisterschaftsschießen. Die Schießgruppe im NSRL von Hollenstein veranstaltete am 26. ds. das vorgeschriebene Vereins-Meisterschaftsschießen mit folgenden Ergebnissen: 1. Frauenklasse: „Meisterin“ Frau Hertha Brunsteiner, 111 Ringe. 2. Jungschützen: „Jungmeister“ Alfons Schnabler, 125 Ringe. 3. Schützenklasse: „Meister“ Rudolf Brunsteiner, 152 Ringe. 4. Altersschützenklasse: Josef Fröhlich, 131 Ringe. 5. Gebrauchsmäßiges Pistolen-schießen (Sportwaffe): Dr. Ing. Fritz Schönwiese, 384 Ringe.

GÖSTLING A. D. YBBS

Lichtfeier. 24 Bergbauern und Kleinhäusler am Hochreit wurden nach Überwindung großer Hindernisse dem Lichtnetz der Gemeinde angeschlossen und erhalten nunmehr Licht- und Kraftstrom. Besonders letzterer wird dringendst benötigt, da er dem Landwirte große Dienste leistet. Aus Anlaß der Fertigstellung fand Sonntag den 19. ds. im Bauernhause Seisen des Anton Tipler eine kleine Feier statt, in der der Ortsbauernführer von Hochreit Johann Aflenzer und Bürgermeister Dr. Stepan sprachen.

Feuerlöschteich Laßing. Der Feuerlöschteich Laßing, der mit Unterstützung der Landeshauptmannschaft geschaffen werden konnte, ist fertig, dank der Mitarbeit der ganzen Bevölkerung. Nur ganz wenige haben sich der Mitarbeit ferngehalten. 140 Arbeitsschichten wurden geleistet. Parteimitglieder und Feuerwehr Laßing haben ebenfalls einen Nachmittag gearbeitet. Allen besten Dank! Die feierliche Inbetriebnahme findet Sonntag den 2. Juni statt.

Straßenbau. In nächster Zeit wird die Firma Autheried wieder die Straßenbauarbeiten aufnehmen

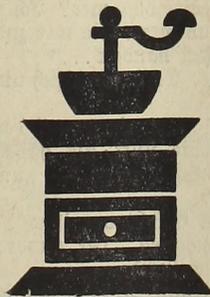


Das volkstümliche Häferl, ganz auf Standsicherheit eingestellt mit dem verbreiterten und verdickten Stehkranz. Gefällig durch die leichte Einziehung der Gestalt — der kleinen Kinderhand damit entgegenkommend, die den Henkel noch nicht halten kann.

Wie eins der alten herzigen Gstanzln,

das jeder kennt, von dessen Herkunft aber niemand und keine Geschichte was weiß — so lebt dieses Häferl bei uns und mit uns, seit altersher. Als Kind bekommt man wohl schon das erste, und später suchen Mizzi und Franzl solche Häferl füreinander aus und beschenken sich damit, aus Liebe und damit man immer aneinander denkt.

Und wie die Mizzi zum Franzl und wie der Franzl zur Mizzi, so gehören bei uns auch zum Kaffee immer zwei zusammen: nämlich der Kaffeegrundstoff und der Kaffeezusatz, ein mild Aromatisches und ein kräftig Würziges — das Zarte und das Starke. Und damit er besonders gut wird, unser Kaffee, nimmt man zu ihm einen guten Kaffeezusatz, den **FRANCK**. Der gibt jedem Kaffee Kraft, Farbe und Fülle, die feine Würze und den appetitlich lockenden Duft!



FRANCK

Seit 1828

und wird die Straßendecke Lunz-Göstling in der Oberflächenbehandlung fertiggestellt, desgleichen der Straßenzug durch das Dorf bis zur Ybbsbrücke bei Weidenau.

Narzissenblüte. Infolge des schönen Wetters geht es nun rasch vorwärts und die Hänge sind wieder weiß wie Schnee von den Blüten der Narzissen.

Volksbewegung seit 1. Jänner 1940. — Geburten: Am 8. Jänner Johann Ernst des Johann und Maria Längauer, Köhr; am 19. Jänner Franz des Franz und Barbara Wächter, Mending; am 27. Jänner Johann des Gregor und Josefa Puhösl, Stizenlehen; am 11. Februar Helmut des August und Aloisia Schönswohl, Stizenlehen; am 11. Februar Paula der Maria Binder, Mending; am 16. Februar Herta des Peter und Josefa Hödl, Hochreit; am 21. Februar Helene des Anton und Antonia Tazreiter, Unterybbs; am 24. Februar Erich des Ludwig und Rosa Ensmann, Ybbssteinbach; am 24. Februar Margareta des Hermann und Anna Schulleitner, Ybbssteinbach; am 25. Februar Hertha Maria des Friedrich und Sophie Hinterreither, Strohmart; am 9. März Erna des Karl und Rosa Pleml, Strohmart; am 14. März Martha der Theresia Trittelhuber, Strohmart; am 3. April Rosa des Alexander und Antonia Helmel, Königsberg; am 6. April Franz Stefan des Peter und Elisabeth Baumann, Unterybbs; am 3. April Elfriede des Alexander und Brigitta Längauer, Strohmart; am 25. April Adolf Ludwig des Engelbert und Elisabeth Krenn, Unterybbs; am 11. Mai Alois Alfred des Alois und Agnes Enickl, Stizenlehen; am 14. Mai Johann des Leopold und Maria Lügauer, Hochreit. — Eheschließungen: Am 15. Jänner Josef Lang mit Adelheid Förhan geb. Heim; am 3. Februar Matthias Köfler mit Jozilia Hendl; am 5. Februar Johann Längauer mit Theresia Hudler; am 23. März Georg Schmuher mit Gabriele Reichenpader; am 1. Mai Josef Gartenlehner mit Maria Binder. — Sterbefälle: Am 3. Jänner Antonia Pechhader, Ausnehmerin, 68 Jahre; am 12. Jänner Josef Schachinger, Kind, 5 Jahre; am 16. Jänner Josef Lang, Kantineur, 48 Jahre; am 26. Februar Theresia Schneßl, Witwe, 82 Jahre; am 4. März Johann Fahrnberger, Webermeister, 42 Jahre; am 23. März Jakob Heim, Ausnehmer, 82 Jahre; am 6. April Anna Projini, Kind, 2 Jahre; am 7. September 1939 in Polen Josef Zettl, Gefreiter, 23 Jahre; am 18. April Antonia Bladerer, Hausfrau, 47 Jahre; am 22. April Alfred Wedl, Kind, 14 Jahre; am 12. Mai Eva Donner, Pensionistin, 83 Jahre.

sprach Generaldirektor Malzacher seine Freude darüber aus, daß nun der stolz ragende Erzberg einer neuen Zeit seiner hohen Eisenwürde entgegengehe. Der stellvertretende Gauleiter rief dann die Männer auf zu einem machtvollen Herzensbekenntnis für Führer, Volk und Heimat. Mit eurer Arbeit, so sagte Dr. Portschy, verkörpert ihr der Welt das deutsche Wunder, das Berge versetzen kann und das unmöglich Scheinende verwirklicht. An euch soll die Welt erkennen: Ein Volk stand auf und baute sich das stolzeste Reich unter der Führung des größten Deutschen Adolf Hitler. Den eindrucksvollen Angelobungen folgte eine Besichtigung der umfangreichen Siedlungsbauten der Alpinen Montan-AG in Trofeng und Trofaiach durch den stellvertretenden Gauleiter.

Landwirtschaftliches

Agrarpolitik in Niederdonau.

Am 1. Juni 1930 gab der Führer dem Diplomlandwirt R. Walther Darré den Auftrag, das deutsche Landvolk zu organisieren. Das war die Geburtsstunde des agrarpolitischen Apparates der NSDAP, aus dem sich nach der Machtübernahme im Jahre 1933 die große Organisation des deutschen Landvolkes, der Reichsnährstand, gebildet hat. In schweren Kämpfen hat R. Walther Darré seine Gedanken und Ideen, wie sie in seinen beiden Hauptwerken „Das Bauerntum als Blutquell der Nordischen Rasse“ und „Neuadel aus Blut und Boden“ niedergelegt waren, durchgeführt und heute, zehn Jahre nach seinem Beginn als der vom Vertrauen des Führers getragene Leiter der nationalsozialistischen Agrarpolitik, können wir die Leistungen überschauen, die R. Walther Darré auf diesem Gebiet vollbracht hat.

Bei engstehenden Zähnen

ist ein Zahnstocher aus Holz oder Federtiel ein wertvoller Helfer der Zahnbürste.

CHLORODONT

Seine Bedeutung liegt vor allem darin, daß er den deutschen Bauern davor gerettet hat, kapitalistischer Händler zu werden. Tatsächlich befand sich der Bauer, und hier sei unser Gau zum Beispiel genommen, meist in Händen der kapitalistischen Händler, er lernte an ihnen, ein geriebener Geschäftsmann zu werden. Schließlich mußte er es ja tun, um leben zu können. Im Grunde liegt dem deutschen Bauern aber solches Wesen

nicht. Der Kampf Darrés um die Seele des Bauern konnte also nur auf fruchtbaren Boden fallen, er mußte sich aber andererseits umwälzend auf die ganze Wirtschaft auswirken. Seit 1933 als Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und an der Spitze des Reichsnährstandes als Reichsbauernführer tätig, hat Darré auch seine Pläne dahin verwirklicht. Das Reichserbhofgesetz hat den deutschen Bauern wiederum zum Blutserneuerer seines Volkes gemacht und die Marktordnung des Reichsnährstandes hat ihn frei gemacht von der Willkür des liberalistischen Marktes. Wie sehr aber auf diesem Gebiet gerade in Niederdonau noch Arbeit zu leisten ist, weisen die nach dem früheren Gesetz der Realteilung zusammengeschumpften und nur zur Not lebensfähigen Gehöfte nach. Im Gegensatz dazu hat Oberdonau die Realteilung nicht mitgemacht, hier galt immer das Altesten- und Jüngstenrecht. So blieb auch der Besitz ge-

wahrt. Im Krieg wird die Aufmerksamkeit vor allem auf die agrartechnischen Leistungen der Agrarpolitik hingelenkt. Hier ist seit der Heimkehr der Ostmark in das große Mutterland sehr viel geschehen. Wenn bis Ende des Jahres 1939 im gesamten Gebiet der Landesbauernschaft Donauland Gärfutterbehälter mit einem Gesamtfassungsvermögen von 247.000 Kubikmeter gebaut wurden, so ist das allein schon eine Leistung, die viele Möglichkeiten neuer Leistungssteigerungen in sich hat, es sei nur an die höhere Milchproduktion erinnert, die nunmehr durch die verbreiterte Futtermittelgrundlage gegeben ist. Damit ist es uns aber wiederum möglich, die Ferkel zu schließen und der Blockade Großbritanniens wirksam entgegenzuarbeiten. Dasselbe gilt vom Umbruch schlechter Wiesen, von den Unverbesserungen, nicht zuletzt von dem Bau neuer Düngerstätten und Sauchegruben, für den vom Reich bereits Beihilfen im Ausmaß von 938.237 Reichsmark gewährt worden sind. Schließlich ist nach dem 13. März 1938 für die Ostmark auch eine Senkung des Kunstdüngerpreises eingetreten, wodurch der Verbrauch um 25 v. H. gestiegen ist.

Im Zusammenhang mit all diesen Aktionen muß auch auf den gesteigerten Ankauf der landwirtschaftlichen Maschinen hingewiesen werden. Das gewinnt gerade in Zeiten des Mangels an Arbeitskräften auf dem Lande volkswirtschaftliche Bedeutung. Freilich ist hier der Bedarf noch lange nicht erschöpft. In Niederdonau waren es besonders Schlepper und Bindemäher, die vermehrt wurden. Die für diese Maschinen günstigen Bodenverhältnisse sind hier maßgebend. Es wurden aber auch Saatgutbereiter, Drillmaschinen und Heuwerkzeuge in größerem Maße als früher eingestellt. Die Beihilfen des Reiches haben dazu beigetragen, die Kaufkraft zu stärken.

Bekanntlich ist Niederdonau jener Gau der Ostmark, der das meiste Getreide liefert. Somit muß sich gerade die Aufbaubarkeit des Reichsnährstandes, wie sie uns nun aus den wenigen Zahlen hier entgegentritt, aufs

ALLHARTSBERG

Von der Feuerwehr Doppel. Samstag den 25. ds. wurde beim Zeughaus der Freiw. Feuerwehr Doppel ein Appell abgehalten, bei welchem von den Maschinisten und von jedem einzelnen Kameraden die Inbetriebsetzung der Motorspritze geübt wurde.

Geburt. Dienstag den 21. ds. wurde die Familie Franz Ubellader, Besitzer von Hinterkogel, Pf. Allhartsberg, mit einem Söhnchen erfreut, welches bei der Taufe den Namen Adolf erhielt. Viel Glück und Freude den Eltern.

EISENERZ

Angelobung des politischen Stoßtrupps. Kürzlich fand im Bergbau Eisenerz die Angelobung des politischen Stoßtrupps statt, die der stellvertretende Gauleiter Dr. Portschy in Gegenwart des Generaldirektors Malzacher vornahm. Vor der Angelobung, der Tausende Arbeitskameraden beiwohnten,

Jahr' nicht, Rudolf — ich hab Angst!

Roman von Bruno Schmidt-Thiel. Urheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa. (19. Fortsetzung.)

Aber es war nichts zu machen — er hatte auch jetzt keine Ausichten, nicht mal eine einzige Chance sah er mehr! Er war gegen den kühl berechnenden Kolodji einfach machtlos.

Und resigniert erhob er sich, als es endlich Zeit zum Gehen war: „Sie sind mir über, mein Lieber!“

Man verabschiedete sich vor dem Café, und während Rothaupt die Friedrichstraße in Richtung Belle-Alliance-Platz hinaufging, denn er wohnte am Waterloo-Ufer, winkte sich Kolodji eine Droschke heran. Rothaupt sah es noch und dachte: Dem Mann muß ja wirklich das Glück gelächelt haben, ich hab ihn bisher immer für geizig gehalten.

Kolodji hatte dem Chauffeur seine Wohnung genannt. Er sah bequem zurückgelehnt im Wagen, hatte die Beine übereinandergeschlagen und rauchte eine Zigarette. Er fühlte sich offenbar äußerst wohl, auf seinem Gesicht lag ein Ausdruck von Siegesgewißheit, und es ließ sich schlecht annehmen, daß dieser nur auf die eben errungenen Schachsjegge zurückzuführen war.

Als der Wagen in Treptow hielt, sprang Kolodji mit einer elastischen Bewegung auf die holprigen Steine des Bürgersteiges. Beim Schein der Wagenlaternen bezahlte er den Chauffeur und schritt dann auf den Eingang des Grundstückes der Witwe Kutschera zu. Hinter ihm rollte der Taxi davon und ließ die stille Borortstraße im Dunkel zurück.

Kolodji wollte gerade die Klinke der Gartentür niederdrücken, als plötzlich eine Gestalt auf ihn zutrat, die hinter einem in der Nähe stehenden Baume hervorgekommen sein mußte. Es war ein Mann, über mittelgroß und ziemlich gedrungen gebaut, in einer Kleidung, die wenig Geld in ihren Taschen vermuten ließ.

Kolodji konnte dies in der Dunkelheit nicht recht erkennen, ebenso wenig auch sein Gesicht. Er trat einen Schritt zurück und fragte:

„Was wollen Sie?“

„Sind Sie Herr Kolodji, der hier drin bei der Frau Kutschera wohnt?“ fragte der Mann zurück und bog dabei den Kopf vor, um Kolodji besser ins Gesicht sehen zu können. Er hatte eine unangenehme, heifere Stimme, sein Atem war mit Biersudung gemischt.

„Der bin ich“, sagte Kolodji. „Was wollen Sie von mir?“

„Es ist richtig“, nickte der Mann, „ich seh jetzt auch

selbst, daß Sie's sind! Natürlich, was Anton mal gesehen hat, hat er gesehn! Ich hab ein bißchen was mit Ihnen zu besprechen, werter Herr.“

„Mit mir? Wieso? Was können Sie mit mir zu besprechen haben?“

„Läßt sich hier auf offener Straße nicht so abmachen, werter Herr! Müßten ein bißchen in 'ne Kneipe gehn.“

„In eine Kneipe können Sie gehen, aber nicht mit mir!“

Kolodji wandte sich kurz ab und faßte wieder nach der Klinke der Gartentür.

„Moment mal, werter Herr, seien Sie man nicht so falschnüzig! Könnte Ihnen am Ende noch leid tun, nicht wahr? Hab Ihnen doch gesagt, daß wir was zu besprechen haben.“

Es war ein merkwürdig drohender Ton in diesen Worten, und Kolodji mochte ihn hören. Er drehte sich wieder um:

„Wer sind Sie denn eigentlich?“

„Grottko mein Name, werter Herr — Anton Grottko.“

„Und was wollen Sie von mir? Ich frage Sie nun zum drittenmal — und wenn Sie mir zudem nicht sagen wollen, um was es sich handelt...“

„Na gut, ich sage es. Es handelt sich um einen Strick.“

„Um was?“

„Um einen Strick! Um einen —“ der Fremde fuhr mit der Faust durch die Luft, als habe er ein Messer darin und schneide etwas durch — „um einen durchgeschnittenen Strick!“

Kolodji sah in das Gesicht vor ihm, das er nicht erkennen konnte, und schwieg. Der andere schwieg ebenfalls, er wartete anscheinend.

„Was soll das?“ fragte Kolodji endlich, seine Worte klangen kurz und rauh. „Was ist mit dem Strick?“

„Ich weiß auch nicht“, war die Antwort, „ich hab den Strick mal an einem Baum hängen sehn.“

Kolodji schwieg wieder. Und dann forderte er hart:

„Reden Sie deutlicher!“

„Gern. Aber nicht hier. Hier ist's mir zu ungemütlich. Sie werden doch 'ne Kneipe in der Nähe wissen? Oder wenn Sie selber 'nen guten Schluck vorrätig haben, komm ich auch zu Ihnen rein.“

Nach kurzem Besinnen sagte Kolodji: „Dort drüben um die Ecke ist ein Lokal. Kommen Sie mit.“

Er setzte sich in Bewegung, und der andere ging mit schweren Schritten neben ihm her. Als sie einmal in den Schein einer Straßenlaterne gerieten, warf er einen raschen Blick in sein Gesicht. Es sah nicht sehr anheimelnd aus, der Mann mochte an die vierzig Jahre alt sein und in seinem Leben noch nicht viel ehrliche Arbeit geleistet haben.

Aber auch sein eigenes Gesicht hatte sich verändert, die Zeichen der gehobenen Stimmung waren durchaus verschwunden. Er beschleunigte seine Schritte und trat noch vor seinem Begleiter in die Gastwirtschaft ein.

Es war eine ganz kleine Kneipe, und im Schankraum befand sich zur Zeit nicht ein einziger Gast. Dennoch blickte Kolodji suchend umher, als wolle er im Schankraum nicht bleiben.

„Herr Wirt“, sagte er zu dem Mann, der sich von einem Stuhl hinter der Theke erhob, „haben Sie hier noch ein Zimmer? Wir wollen ungestört bleiben.“

„Ja, hier“, antwortete der Wirt, öffnete eine seitliche Tür und drehte an einem Lichtschalter. Ein kleiner Raum, in dem außer ein paar Tischen und Stühlen auch noch ein Klavier stand, wurde sichtbar.

„Gut“, sagte Kolodji, „bringen Sie zwei Bier und zwei Weinbrand.“

Er wartete, bis der Wirt, der einen neugierigen Blick über die Gäste gleiten ließ, die Getränke gebracht hatte und wieder gegangen war. Dann sagte er mit unterdrückter Stimme zu dem Mann, der sich Grottko nannte:

„Nun los, reden Sie also! Was wollen Sie?“

Grottko griff nach dem Weinbrand, goß ihn hinunter, nahm dann das Bierglas, leerte es zur Hälfte, und antwortete schließlich behaglich:

„Geld!“

„Was heißt das — Geld?“

„Ich will Geld, heißt das. Was sonst?“

„Sie wollen Geld? Von mir? Sie sind wohl verrückt?“

„Nee, ich bin nicht verrückt — aber vielleicht sind Sie es, nämlich, wenn Sie mir das Geld nicht geben.“

„Für was wollen Sie Geld?“

„Für den Strick.“

„Ich weiß von keinem Strick!“

„Nicht? Glaub ich nicht, glaub ich bestimmt nicht! Weswegen haben Sie mich eingeladen, mit Ihnen Bier zu trinken? Hier in dieser stillen Kammer? Doch bloß, damit wir uns von dem Strick erzählen können, nicht? Von dem —“ Grottko fuhr wieder mit der Faust durch die Luft, als habe er ein Messer darin und schneide etwas durch — „abgeschnittenen Strick?“

„Zum Teufel mit Ihrem Strick!“ sagte Kolodji, offenbar bemüht, ruhig zu bleiben, aber in seinen Augen war ein böses Licht. „Ich verstehe Sie nicht! Wieso wollen Sie Geld für einen Strick?“

„Wenn Ihnen der Strick zu wenig ist, nehm ich das Geld auch für das, was an dem Strick gehangen hat...“ Grottko blinzelte Kolodji höhnisch an, dann trank er den Rest seines Bieres und rief laut nach dem Wirt.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Hausfrau

Deutsche Kinder sollen mutig sein.

Durch den Eintritt in die Schule, später in die H.S. und den B.D.M. wird die Erziehung des Kindes hinsichtlich sportlicher Erziehung, Mut und Tapferkeit gepflegt. Doch nicht erst bis dahin sollen Eltern und Erzieher warten, sondern schon von jüngster Jugend an selbst auf entsprechende Erziehung Wert legen.

Hauptsächlich drei Dinge müssen beobachtet, bezw. bekämpft werden: Das Verweidlichen, das Wehleidige und das Gruselig-machen. Bereits der Säugling, der ja auch schon Gemmaßheit treibt, kann langsam und vorsichtig abgehärtet werden, wenn er gesund ist. Es ist für ein kräftiges Halbjahreskind eine Wonne, wenn es nach dem Bade mit einer Gießkanne, deren Wasser etwas kühler als das Bad ist, übergossen wird. Ganz allmählich lasse man die Brause immer kühler werden und frottiere den kleinen zarten Körper dann warm. Natürlich darf kein abführendes kaltes Wasser verwendet werden. Zwischen Bad und Dusche soll nur wenig Temperaturunterschied für den Anfang und in so jugendlichem Alter bestehen. Bedingung ist natürlich ein genügend warmer Baderaum!

Wehleidigkeit ist ein Punkt, der so bald als möglich ausgeschaltet werden muß. Stößt sich das Kleine, hat es eine unbedeutende Verletzung oder fällt es hin, so ist es nicht gut, es unnötig zu bedauern oder einen Schreckensruf auszustößen. Man hat schon oft beobachtet können, daß in solch einem Falle das Kind selbst gar nicht viel Wehens aus dem Missestich macht; erst, wenn die Mutter besorgt hinzuspringt oder entsetzt aufschreit, verzieht sich der kleine Kindermund langsam zum Weinen. Der Erfolg ist, daß das Kleine, dem eigentlich gar nichts fehlt, sich selbst beweint und bedauert! Am besten geht man über solche kleinen Mißgeschickte mit einem Scherz hinweg, tröstet nicht erst lange, sondern versucht, das Kind abzulenken. Das hilft am besten, und der kleine Unglücksrabe vergißt, sich ein großes Unglück einzubilden. Man beobachte Kinder beim Spielen; man wird feststellen, daß Püffe, Stöße und Hinfallen im Eifer des Gefechtes gar nicht beachtet werden, schon weil die Altersgenossen von einem solchen Zwischenfall gar keine Notiz nehmen. Auch besteht Gefahr, von den Spielgefährten ausgelacht zu werden — und da heißt das Kind lieber die Zähne zusammen.

An der Furchtbarkeit der Kinder sind oft Schauer märchen schuld, die unvernünftige Erwachsene vorlesen oder erzählen. Keinesfalls darf solche Unsitte einreißten; auch soll man Märchenbücher nach Schauer märchen durchsehen, ehe man sie Kindern übergibt. Die kindliche Phantasie ist ein fruchtbarer Boden für Gespenster und Geister. Auch die Unsitte des schmerzhaften Erschreckens ist zu verbieten. Es sind nicht immer nur Kinder, die ihren Altersgenossen plötzlich aus einem Winkel entgegenstürzen, auch unvernünftige Erwachsene glauben, Kindern mit dem Erschrecken einen Spaß zu machen. Das aber ist grundfalsch; dadurch werden Kinder nur schreckhaft und fangen an, sich vor dunklen Winkeln zu fürchten, wollen auch nicht mehr ins dunkle Zimmer gehen, um etwas zu holen. Oft geht diese Gruseligkeit so weit, daß das Kind sich fürchtet, allein im Dunkeln einzuschlafen; die vielbeschäftigte Mutter muß es dann einschläfern oder das Licht brennen lassen. Nicht nur den Nerven des Kindes ist diese schlechte Angewohnheit unzutraglich, sondern auch die Eltern haben darunter zu leiden, werden zum Sklaven ihrer Kinder.

„Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß“, sagt man, und in diesem Fall trifft das Sprichwort besonders zu. Ein Kind, das nie mutwillig erschreckt wurde und auch niemals etwas von schauerlichen Geschichten und Gespenstern hörte, kommt gar nicht auf den Gedanken, sich zu fürchten. S. v. L.

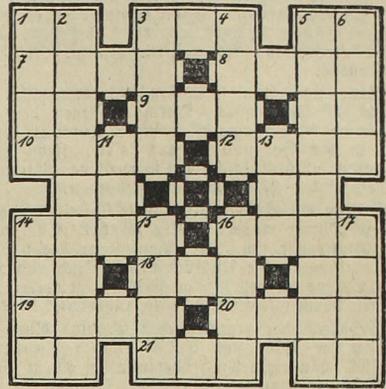
Die 6 Gebote der Strumpfpflege.

Manche Frau würde heute mit ihren wenigen Paar Strümpfen weit länger reichen, wenn sie die folgenden Gebote kennen und sich nach ihnen richten würde:

1. Achten Sie beim Einkauf auf die richtige Größe. Sie beeinflusst entscheidend die Haltbarkeit.
2. Ziehen Sie die Strümpfe so an: bis zur Ferse aufrollen, hineinschlüpfen und dann erst über das Bein ziehen.
3. Befestigen Sie die Strumpfhalter nur am verstärkten Rand. Vier Strumpfhalter halten besser als zwei.
4. Sorgen Sie stets für ein einwandfreies Schuhwerk und benutzen Sie zum Anziehen einen Schuhlöflöffel.
5. Waschen Sie Ihre Strümpfe regelmäßig und oft mit dem „Waschmittel für Feinwäsche“ — legen Sie vorher die Fingerringe ab!
6. Trocknen Sie die Strümpfe durch Aufhängen an den Spitzen, und zwar niemals in der Sonne oder in Ofenwärme!

Kreuzworträtsel

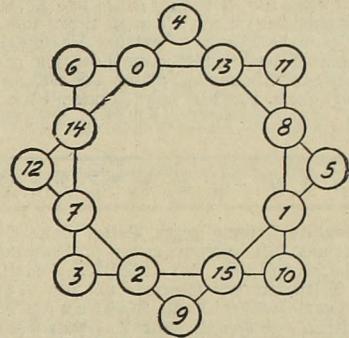
Die Auflösung erscheint am 14. Juni.



Waagrecht: 3 im Sommer gern besuchter Ort, 7 Erfrischung, 8 Reiter, 9 Höhenzug in Braunschweig, 10 Staatshaus, 12 Nebenfluß des Po, 14 Malaiendoch, 16 Hautöffnung, 18 Frauennamen, 19 Heilpflanze, 20 Frauennamen, 21 Element.

Senkrecht: 1 Wasserpflanze, 2 Werk von Beethoven, 3 Gartenanlage, 4 ehemaliges russisches Parlament, 5 Südfrucht, 6 Stadt in Westfalen, 11 türkischer Männername, 13 Musikstück für zwei, 14 Sebensmaschine, 15 Küchengerät, 16 zwei zusammengehörige Stücke, 17 Schwung.

Auflösung des Zahlen-Würfels vom 17. Mai:



beste für unsere Ernährung auswirken. Schon in der Kampfszeit vorbereitet — Landesbauernführer Ing. Reinhaller war seit 1930 der Vertrauensmann Darrés in der Ostmark — hat sich das Bauernvolk des Donaulandes nach den bedeutungsvollen Tagen des März 1938 immer wieder zu den Parolen R. W. Darrés bekannt, es hat seine Anordnungen zur Mehrerzeugung trotz drückenden Landarbeitermangels befolgt und somit beigetragen, die Ernährung des Volkes vom Ausland unabhängig zu machen. So steht es heute mit an vorderster Stelle in der geschlossenen Front des großen Entscheidungstages, den uns Großbritannien aufgezwungen hat.

Aufbau in der Hühnerwirtschaft.

Von Luis Burgtaller, Landesbauernschaft Donauland.

Die Leistung des Huhnes beträgt bei uns 90 bis 100 Eier im Jahr, in den fortgeschrittenen Hühnerhaltungen jedoch 140 bis 150. Die Ursachen dieser minderen Leistungen sind in einer starken Überlastung der Tierbestände, in einer falschen Fütterung und in schlechten Stallverhältnissen zu suchen. Es werden daher diese drei Punkte durch die Beratung der bäuerlichen Betriebe in den Vordergrund gestellt. Zuerst mußten die Voraussetzungen geschaffen werden, um die Verjüngung der Hühnerbestände durchzuführen. Die durch den Reichsnährstand anerkannten Hühnervermehrungszuchten und Herdbuchzuchten wurden durch Aufbauhilfen in die Lage versetzt, eine große Produktion an Eintagsküken an die Landwirtschaft abzugeben. Die Zahl der Vermehrungszuchten stieg in einem Jahr auf das Doppelte. Durch Angliederung besserer bäuerlicher Hühnerhaltungen, die auf Zuchtarbeit umgestellt werden, wird die Basis der Kükenproduktion ebenfalls bedeutend erweitert. Zu der bereits sehr großen Zahl donauländischer Herdbuchhühner wurden noch 120 Herdbuchhühner aus dem Altreich bezogen.

Um jedoch mit dieser Verbesserung an die Bauern heranzutreten, wurde in jedem Tierzuchtamt ein Geflügelzuchtberater eingesetzt, der durch praktische Hofberatung und Schulung die Landbevölkerung aufklärt. Das Ziel der Verjüngung ist so gestellt, daß jedes Jahr die Hälfte des Hühnerbestandes durch Junghennen ersetzt werden soll (zweijähriger Umtrieb).

Hand in Hand mit der Verjüngung muß eine Umstellung der Fütterung erfolgen. Die übermäßige Körnerfütterung muß zu Gunsten von Nachmehl, Zuckerschmelze, Kartoffelsoden zurücktreten. Andererseits ist darauf Bedacht zu nehmen, daß das für die Eierproduktion nötige Eiweiß verabreicht wird.

Die Stallverhältnisse müssen ebenfalls durchgreifend verbessert werden. Die Hühner sollen heraus aus dem Großviehstall, aus dumpfen Löchern, und in helle luftige Ställe. Diese Verbesserung muß trotz des Krieges tatkräftig vorwärts getrieben werden. Umfangreiche Beihilfen für alle Teile des Aufbauprogramms stehen zur Verfügung.

Im Altreich begann diese Entwicklung bereits nach der Machtergreifung und die bisher verzeichneten Erfolge sind erstaunlich. Die Ostmark wird diesen Vorsprung bald aufholen. Im Donauland mit seinen 6 Millionen Hennen wird eine Produktionssteigerung von vielen Millionen Eiern allein durch diese Verbesserung angestrebt.

Den Düngestoff rechtzeitig bestellen!

Wer sich mit Düngestoff versorgen will, muß die Bestellung rechtzeitig ausgeben, um mit einer Belieferung rechnen zu können. Die verschiedenen Zeitumstände bringen es mit sich, daß Bestellungen durch Transportschwierigkeiten und Arbeitermangel manchmal Verzögerungen erleiden können, die sich für den Bauern und Landwirt unangenehm auswirken. Es wird nicht möglich sein, den gesamten Kalkbedarf der Landwirtschaft während

einiger Wochen im Frühjahr und im Herbst zu befriedigen, sondern die Belieferung muß ebenso wie die Erzeugung von Düngestoff womöglich auf das ganze Jahr gleichmäßig verteilt werden. Wer daher Kalk rechtzeitig erhalten will, muß ihn schon Monate vorher bestellen. Die Verhältnisse zwingen unsere Bauern, in vielen Fällen ihren Kalk auch außerhalb der Hauptbedarfszeiten zu beziehen. Das bringt gewisse Unbequemlichkeiten mit sich, läßt sich aber nicht ändern. In diesen Fällen wird empfohlen, die Kartoffeln nach dem Regen in den Monaten Mai oder Juni zu kalken. Ebenso empfiehlt es sich, während des Sommers dem Kompost Kalk beizumischen und damit im nächsten Frühjahr die Wiesen und Weiden zu düngen. Die Stoppelfelder wollen gekalkt werden, sobald sie geräumt sind. Man kann Kalk im Freien in Mieten oder trocken in geschützten Räumen lagern, muß aber auf die Brandgefahr achten, die besteht, wenn gemahlener Branntkalk, Miß- oder Stückkalk feucht wird und mit leicht entzündbaren Stoffen in Berührung kommt. Die Bodenkalkung ist zur Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit und Steigerung der Ernten gerade jetzt außerordentlich wichtig. Jeder Bauer und Landwirt soll daher seinen Kalkbedarf schon jetzt sicherstellen und die Bestellung möglichst frühzeitig aufgeben, damit er auch die Gewähr hat, rechtzeitig beliefert zu werden.

Wochenschau aus aller Welt

General der Infanterie a. D. Oskar Ritter von Kandler ist kürzlich im 84. Lebensjahre nach kurzem Leiden gestorben. Im Weltkrieg führte General von Kandler das 1. Bannische Armeekorps in zahlreichen Schlachten und Gefechten von Siez zu Siez. Für seine hervorragenden Leistungen wurde der Heldenführer mit dem Militär-Max-Joseph-Orden und dem Pour le merite ausgezeichnet.

Im Alter von 96 Jahren starb der älteste Einwohner von Neugersdorf, Rentner Julius Halang. Er hat nicht nur die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht, sondern auch als ältester Frontsoldat am Weltkrieg teilgenommen. Mit 73 Jahren stand er damals als Kriegsfreiwilliger in Rußland. Der „eiserne Gustav“, wie man ihn wegen seiner unermüdbaren Natur nannte, war in Sängerkreisen besonders geschätzt.

Durch Wädrin führte einst eine alte römische Straße an die Ostsee. Dies beweisen zahlreiche archaische Funde, besonders in der mährischen Slowakei. Bei Polhraditz wurden jetzt Pfeile, Speere und Bruststücke römischer Waffen gefunden und dem Museum übergeben.

Bei den am 19. Mai in der Banatschaft Kroatien durchgeführten Gemeindevahlen erhielten die Volksdeutschen in fünf Gemeinden

mit eigenen unpolitischen Listen die Mehrheit und somit die Gemeindevverwaltung. In den völkisch gemischten Gemeinden wurden fast überall mit der in Kroatien die Macht ausübenden kroatischen Bauernpartei Wahlabkommen getroffen und die dem deutschen Bevölkerungsanteil entsprechende Anzahl deutscher Vertreter auf die amtlichen Listen dieser Partei gewählt, ohne daß sie dadurch eine parteipolitische Bindung eingingen.

Die Butarester Polizeipräferenz ordnete eine genaue Überprüfung aller in der rumänischen Hauptstadt lebenden polnischen Flüchtlinge an. Sie müssen sich in kürzester Frist melden, um ihre Aufenthaltsbewilligung zu regeln. Flüchtlinge, die dieser Anordnung nicht nachkommen, können in Internierungslagern untergebracht werden.

Die französische Regierung hat beschlossen, ein militärisches Frauen-Silkskorps zu bilden. Französinnen von 21 bis 55 Jahren können im Hinterland und in den Armeezonen Dienst machen, und zwar bei den Stäben und auch bei den Truppenteilen, insbesondere bei der Artillerie (!), bei den Pionierabteilungen (!), bei der Intendantur und beim Gesundheitsdienst. Die Frauen haben „in gewissen Fällen“ eine Kluft-Uniform zu tragen, die aus einem Polizeitüppchen und einem Offiziersrock besteht. Hosen dürfen jedoch nicht getragen werden. Sub — den deutschen Truppen werden vor Schreck die Haare zu Berge stehen, wenn diese Küraffiere im Weibetrock zum Durchbruch antreten, der den Männern nicht gelungen ist. Möglich wäre auch, daß die deutschen Soldaten vor Lachen nicht schreien können — also eine aussichtsreiche Erfolgchance für die Weibmächtige.

Der „Daily Telegraph“ berichtet, daß sehr wahrscheinlich alle Wegweiser von der Straße verschwinden werden mit Rücksicht auf die Gefahr einer Landung von Fallschirmjägern in England.

Die ersten 400 der seit dem 10. April nach Schweden evakuierten Norweger kehrten kürzlich über die Grenzstation Kornjoe in ihre Heimat zurück. Man erwartet, daß auch der Rest der Evakuierten demnächst wieder in Norwegen eintreffen wird.

Bei Belfast wurden drei englische Flieger, die auf dem in der Nähe der Stadt gelegenen Flugplatz landeten, von einer Überwachungspatrouille unter Feuer genommen, da man sie für deutsche Fallschirmjäger hielt. Die drei Flieger mußten schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Überall glaubt man feindliche Fallschirmtruppen und Flieger zu sehen.

Die philippinische Hafenstadt Balparaiso wurde in der vergangenen Woche von einer Sturmflut heimgesucht. Das einzige Schwimmdock Balparaisos samt dem darauf befindlichen Dampfer ist gesunken. Außerdem sanken mehrere andere Fahrzeuge und weitere sind gefährdet. Ein Teil der Mole wurde zerstört. Der philippinische Kreuzer „Latorre“ wurde leicht havariert. Andere Teile

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage Sans Kröllner, Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benzins- und Ölstation, Fahrschule.	Drogerie, Photo-Artikel Leo Schönheinz, Parfümerie, Farben, Lacke, Pinsel, Filiale Unterer Stadtplatz 37.	Jagdgewehre Val. Rosenzopf, Präzisions-Büchsenmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition. Reparaturen rasch und billig.	Versicherungsanstalten „Ostmark“ Ver. W. (chem. Bundesländer-Ver. W.), Geschäftsstelle: Walter Fleischanderl, Kraihof Nr. 5, T. 166. Ostmärkische Volksfürsorge empfiehlt sich zum Abschluß von Lebensversicherungen. Vertretung Karl Braschinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Plenertstraße 25. Wiener Städtische — Wechselteitige — Janus. Bez.-Znsp. Josef Rinzl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysesstraße 5, Fernruf 143.
Baumeister Carl Desjeppe, Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau. Friedrich Schren, Postmeisterstr. 24-26, Tel. 125. Bau- und Zimmermeister, Hoch- u. Eisenbetonbau, Zimmerei, Säge.	Essig Ferdinand Psau, Gärungseisig-erzeugung, Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 13. Natur-echter Gärungs-, Tafel- und Weinessig.	Kranken-Versicherung Wiener Wechselteitige Kranken-Versicherung, Bez.-Znsp. Josef Rinzl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Moysesstraße 5. Fernruf 143.	
Buchbinder Leopold Nitsch, Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.	Feinkosthandlungen Josef Wuchse, 1. Waidhofener Käse-, Salami-, Konserven-, Süßfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.	Strassen- und Tiefbau Dominik Cainelli, Zell a. d. Y., Sandgasse 2, empfiehlt sich für alle Arten von Straßen- und Wegenanlagen, Kanalisierungen und Steinbrucharbeiten.	
Buchdruckerei Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer, Adolf-Hitler-Platz 31, Tel. 35.	Installation, Spenglerei Wilhelm Blaschke, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Fernrohr.		

Nur wer wirbt, wird beachtet!

Mittelchiles litten teilweise durch Sturm und Überschwemmung. Todesopfer sind anscheinend nicht zu beklagen.

Eine Karikaturzeichnung erregt in Kairo stürmische Heiterkeit und ist Gegenstand des allgemeinen Witzes und Spottes. Die Karikatur stellt Chamberlain als Fallschirmspringer dar, der aus einem Flugzeug mit dem Namen „England“ abspringt. Als Fallschirm wird Chamberlains Regenschirm benutzt. Ziel des Absprunges ist Kanada.

In der Nähe von Abo (Finnland) forderte ein schweres Autobusunglück 17 Todesopfer. Durch Verjagen der Bremsen fuhr ein mit etwa 30 Passagieren besetzter Autobus der Straße Abo-Satava in den See und versank sofort. Zehn Passagiere konnten sich retten. Durch sofort herbeigerufene Rettungsmannschaften wurden bisher 17 Todesopfer geborgen.

In Nordost-Brasilien ereignete sich ein schweres Erdbeben. Mehrere Dörfer wurden völlig zerstört. Auch viel Vieh kam bei der Katastrophe um. Der Gouverneur begab sich sofort mit einer Expedition an die Unglücksstätte. Auch aus Rhön im Nordosten des Landes werden heftige Erdstöße gemeldet. Sie sollen jedoch keinen nennenswerten Schaden angerichtet haben.

Auf der Südstrecke der argentinischen Provinz Buenos Aires ereignete sich in der Nähe von Bahia Blanca ein furchtbares Eisenbahnunglück. Ein Schnellzug überfuhr bei einem Bahnübergang einen Personenkraftwagen. Durch den heftigen Anprall entgleisten sechs Wagen des Schnellzuges. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden 30 Personen getötet und eine größere Anzahl verletzt.

Das Erdbeben, das am vergangenen Freitag die peruanische Hauptstadt Lima heimsuchte, ist das schwerste, das man seit 40 Jahren dort erlebt hat. Nach den letzten Ermittlungen wurden bisher mehr als 200 Tote und 4.000 Verletzte gezählt. Allein in der Hafenstadt Callao und den Badeorten Chorrillos und Barranco stürzten mehr als 1.000 Häuser ein. Die Bevölkerung Limas nächtigte zu vielen Tausenden in den Parks und Alleen. Weitere Erdstöße in den frühen Morgenstunden des Samstag lösten eine große Panik aus. Alle Geschäfte, Kinos und Theater sind geschlossen. Der Sachschaden ist vor allem in Lima und Umgebung außerordentlich groß, da hier das Zentrum des Erdbebens war. Die Verbindungen in das Landesinnere sind zum größten Teil wiederhergestellt. Der Ministerrat beschloß außerordentliche Hilfsmassnahmen, vor allem für die nach Zehntausenden zählenden Obdachlosen.

FÜR DEN LESETISCH

Der große deutsche Feldzug gegen Polen. Eine Chronik des Krieges in Wort und Bild. Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Reichsbildberichterstatler der NSDAP. Prof. Heinrich Hoffmann. Geleitwort von Generaloberst von Richena u. Bearbeitet von Heeresarchivar Ernst Witzhaupt, Major a. D. Verlag für Militär- und Fachliteratur A. Franz Göth & Sohn, Wien. Ein Werk, das auf dem Büchermarkt seinesgleichen sucht;

denn es ermöglicht die Verfolgung des Polentrieges an Hand von erstklassigen photographischen Aufnahmen des bekanntesten Bildberichterstatlers Prof. Hoffmann und von spannenden Schilderungen eines Militärfachmannes, des Majors Ernst Witzhaupt. Bild und Wort ergänzen sich hier zu einem eindrucksvollen Ganzen. Besonders hervorgehoben seien die vornehme Ausstattung und der tadellose Druck. Durch dieses musterzügliche Werk wird die hervorragende Leistungsfähigkeit eines Wiener Verlages besonders herausgestellt. Nach der Vorgeschichte des Feldzuges, die zum Verständnis des Geschehens unerlässlich ist, wird eine Schilderung der polnischen Wehrmacht und des polnischen Angriffsplanes gegeben und dann das Ziel und die Anlage der deutschen Operationen, die zu dem unerhört raschen Siege führten, dargestellt. Wer hier die beigegebenen Karten, welche tageweise die Stellung der deutschen und polnischen Armeen festhalten, an Hand des knappen Textes verfolgt, der erlebt noch einmal die ganze Wucht des unaufhaltamen deutschen Vormarsches bis zur Vernichtung des polnischen Heeres. Wir sehen die deutschen Panzerwagen, diese neue entscheidende Waffe, alle natürlichen und künstlichen Hindernisse auf der Erde überwinden, Flüsse durchqueren u. dgl., wir verfolgen die atemberaubenden Kämpfe der Luftwaffe, und zwar auch an Aufnahmen vom Flugzeug aus, die schweren Arbeiten der Pioniertruppen, sehen an einer Reihe von Bildern das Eingreifen der jungen slowakischen Armee, die Wirkung unserer Bomben und unserer Artilleriegeschosse an den polnischen Festungen und verweilen schließlich mit Liebe bei den Bildern, die Prof. Hoffmann von jenen ergreifenden Momenten gibt, da der Führer von Volksdeutschen begrüßt wird oder inmitten seiner Soldaten steht.

Hanns Schopper. Anton Zischla: „Englands Bündnisse“. Sechs Jahrhunderte britischer Krieg mit fremden Mächten. 304 Seiten mit 24 Abbildungen und 3 Karten. Gebunden RM. 7.50. W. B. Goldmann, Verlag in Leipzig. Wieder ein Zischla! Die große Lesergemeinde dieses bestbekanntesten Schriftstellers wird gewiß dieses höchst aktuelle Werk mit größtem Interesse aufnehmen. Zischla bringt hier einen Auschnitt aus der Geschichte Britanniens, der den Anteil anderer am Aufstieg Englands behandelt. Der Verfasser hält diesen „Anderen“ einen Spiegel vor, der die Blindheit wiedergibt, in der sie sich von Albion in Bündnisse verstricken ließen, die auf Kosten von ihrem Gut und ihrem Blut den Aufstieg des Britentums befördert. Wird der Krieg endlich die Augen öffnen? Mit dieser Frage beendet Zischla seine glänzenden Ausführungen. Wir können sie beruhigt bejahen. v. Pflügl.

Ernst Hering: „Die Zigger“. 324 Seiten mit 16 Bildern. Leinen RM. 8.50. W. B. Goldmann, Verlag in Leipzig. Die von tiefer Sachkenntnis zeugenden Ausführungen des Verfassers lassen die mit der Entwicklung des berühmten Kaufherrngeschlechtes der Zigger enge verknüpften Zeiten der Renaissance und Reformation vor den Augen des Lesers erleuchten. In ungemein fesselnder Art berichtet Hering über den Aufstieg der Nachkommen des Bauernsohnes Hans Zigger aus Graben bei Augsburg zu mächtigen Kaufherren und Wirtschaftsführern von internationaler Bedeutung, die dank ihrer vielfachen Beziehungen, insbesondere zu den Kaisern Albrecht, Friedrich dem Dritten, Maximilian dem Ersten,

Karl dem Fünften und Ferdinand dem Ersten, die Entwicklung der damaligen Zeiten sowohl in wirtschaftlicher als auch politischer Richtung beeinflussen konnten. Mit der Abdankung Kaiser Karls des Fünften, die der Einheit der Habsburgischen Welt Herrschaft ein Ende setzte, begann der Abstieg des Hauses Zigger. Es verblutete sich an Spanien, das ihm seine wirtschaftliche Erbschaft zu verdanken hatte. v. Pflügl.

HEITERE ECKE



„Papa, kann der Papagei auch lachen?“ — „Und ob der lachen kann. Hat keine Frau, keine Verwandten, keine Sorgen. Sitzt im Käfig und ist frei.“

Ein berühmter Schauspieler erhielt in einem Stück aus Sparsamkeit seitens seiner Direktion statt einer wirklichen immer nur eine Holzzigarre. Das ärgerte ihn nicht wenig, und er entschloß sich, sich dafür zu rächen. Eines Abends ließ er daher die Zigarre absichtlich fallen, so daß man das laute Klappern hörte. Das Publikum begann darob zu lachen und der Darsteller fragte seinen Partner, um die Heiterkeit noch zu erhöhen: „Du, sag mal, wieviel kostet davon das Klappern?“ „Lofende Heiterkeit. Vom nächsten Abend an erhielt er eine richtige Zigarre.

Während des Schlesienschen Krieges kam ein junger Leutnant mit einer eiligen Botschaft in das Hauptquartier und fragte aufgeregt: „Wo ist Sendlich zu finden?“ Ein Oberst verwies ihm das und sagte: „Das klingt nicht gerade sehr ehrerbietig, Herr Leutnant! Sie hätten ruhig nach dem General Sendlich fragen können!“ Schnell gefaßt erwiderte der Leutnant: „Verzeihung, Herr Oberst, aber man spricht ja auch nicht „General Wallenstein“ und „General Hannibal!“

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden.

3. 1143/8.

Rundmachung.

Fortsetzung der Metallspende.

Die Sammlung von Metallen im Wege der Metallspende des deutschen Volkes wird seitens der Behörden und der gewerblichen Wirtschaft für solche Gegenstände, zu deren Ausbau und Ersatz längere Zeit erforderlich ist, fortgesetzt.

Auch die übrige Bevölkerung, die noch im Besitze von Metallen, wie Kupfer, Bronze, Zinn, Blei, Messing und Neusilber ist, kann diese in der hiesigen Sammelstelle, städt. Waage, in der Annahmezeit von 7 bis 12 Uhr mittags und von 2 bis 6 Uhr abends täglich gegen Ausfolgung der Dankesurkunden abliefern.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 27. Mai 1940.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

Verloren (in einem Geschäft liegen gelassen) wurde ein dunkelbrauner Strohhut mit schwarzem Sturmband. Abzugeben in der Druckerei gegen 2 RM. Finderlohn. 809

Sicheren Erfolg

haben Inserate im „Bote von der Ybbs“

Bruchgold, Goldzähne u. Bräden, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

Erprobte Schuhverkäuferinnen für unsere Verkaufsstellen in Waidhofen a. d. Ybbs und Mistetten gesucht. Anbote mit Lebenslauf und Ansprüchen an „Humanic“, Wien 62, Schottenfeldgasse 27.

Goldschmied SINGER Schmuck, Optikwaren Alpina-Uhren Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Drucksorten jeglicher Art für den Geschäfts- und Privatgebrauch liefert in gediegener Ausführung raschest und billigst Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer

Lichtspiele Nieß Samstag den 1. und Sonntag den 2. Juni, 1/3, 1/6, 1/9 Uhr: Krambambuli Die Geschichte eines Hundes nach der gleichnamigen Novelle von Marie v. Ebner-Eschenbach. Darsteller: Bitt. v. Ballast, Paula Pflüger, Sepp Rist, Rudolf Prad, Elise Aulinger, Eduard Köst, Karl Straup. Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten!

In unserer Werksschule werden Lehrlinge für Maschinenschlosser, Dreher, Werkzeugmacher, Elektriker und Schmiede aufgenommen. Bewerber wollen sich sofort beim zuständigen Arbeitsamte bis spätestens 6. Juni anmelden. Der Eintrittstag ist der 1. Oktober 1940. Gebr. Böhler & Co., AG., Werkzeugfabrik Böhlerwerk

Sparen eine nationalwirtschaftliche Pflicht! Jeder ein Sparbuch in der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/24 Uhr; Samstag nur vormittags - Fernruf Nr. 2

Für die Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des Ablebens unserer lieben guten Mutter sprechen wir den herzlichsten Dank aus. Paula Slawik und Geschwister. Waidhofen a. d. Ybbs, im Mai 1940.

Staatliche Oberschule für Jungen in Waidhofen a. d. Ybbs 1. Aufnahme in die 1. Klasse. Die Einschreibung von Schülern und Schülerinnen (es werden Jungen und Mädchen aufgenommen) in die 1. Klasse findet Sonntag den 16. Juni 1940 von 8 bis 12 Uhr und Montag den 17. Juni von 7 bis 9 Uhr statt. Zur Einschreibung sind die Schüler von ihren Eltern oder deren Stellvertretern in der Direktionkanzlei vorzustellen. Dabei ist ein vollständig ausgefülltes Nationales, eine Erklärung über die arische Abstammung (Vordrude sind beim Schulwart erhältlich), der Tauf- bzw. Geburtschein des Schülers und der Heimatschein des Schülers oder seines Vaters mitzubringen. Bei der zuletzt besuchten Schule ist die Einsendung der Schülerbeschreibung zu veranlassen. Die Aufnahmeprüfung wird Montag den 17. Juni 1940 von 9 Uhr an abgehalten und, wenn nötig, nachmittags fortgesetzt. Sie umfasst eine schriftliche und mündliche Prüfung aus Deutsch und Rechnen. Dazu kommt für die Jungen noch eine körperliche Eignungsprüfung, die aus einer Laufübung, Klettern und einem Parteispiel besteht. Die Aufnahmestage beträgt RM. 2.67 und ist bei der Einschreibung zu entrichten. Das Schulgeld beträgt derzeit RM. 90.— jährlich. Mittellose Schüler können nach Schulbeginn um Ermäßigung des Schulgeldes sowie um Beteiligung mit Lehrbüchern, die von der Elternrunde beigestellt werden, ansuchen. 2. Aufnahme in höhere Klassen. Die Einschreibung von Schülern und Schülerinnen in höhere Klassen findet vorbehaltlich einer etwaigen Neuregelung durch den Herrn Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Montag den 9. September 1940 von 8 bis 11 Uhr statt. Bezüglich Aufnahmestage, Schulgeld, Beteiligung mit Lehrbüchern und der mitzubringenden Dokumente gilt dasselbe wie für die 1. Klasse. Außerdem sind sämtliche Jahreszeugnisse über die bisher besuchten Klassen vorzulegen. 3. Staatliches Schülerheim. Das mit der Schule verbundene Staatliche Schülerheim nimmt Schüler aller Klassen der Oberschule und der Wirtschaftsschule auf. Die volle Platzgebühr beträgt für das ganze Schuljahr RM. 600.— und ist in 10 Monatsraten zu bezahlen. Sie kann nach dem Einkommen der Eltern und nach der Kinderzahl bis auf ein Zehntel ermäßigt werden. Ganz mittellosen Schülern können Freiplätze gewährt werden. Auskünfte erteilt die Heimleitung. Zur Sicherung eines Kostplatzes ist eheste Anmeldung nötig. Waidhofen a. d. Ybbs, im Mai 1940. Der Oberstudiendirektor.